

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

107 (29.11.1949)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittag, durch die Post 1.65 zuzüglich 45 Dpf. Zustellgeld. Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65.

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./50. Jahrgang

Dienstag, den 29. November 1949

Nr. 107

Rhein oder Elbe als Verteidigungslinie des Westens?

Johnsons Antwort: „Wird erst am Donnerstag in Paris entschieden“ — Der US-Minister flog von Berlin nach London

Berlin (TP). Der amerikanische Verteidigungsminister Johnson erklärte am Montag auf einer hier abgehaltenen Pressekonferenz, Westberlin sei ein wesentlicher Teil des Verteidigungssystems der Westmächte.

Auf die Frage, ob Amerika die Elbe oder den Rhein als Verteidigungslinie betrachte, antwortete Johnson, dieses Problem werde erst am Donnerstag in der Pariser Konferenz der Verteidigungsminister entschieden. Mit einer offiziellen Erklärung sei jedoch frühestens zu rechnen, wenn Präsident Truman über die Konferenzergebnisse unterrichtet sei.

Johnson sprach dann der Bevölkerung von Berlin wegen ihrer Standhaftigkeit und ihrer guten Haltung seine Anerkennung aus. Als Ergebnis des Kampfes gegen das totalitäre Regime seien in der Nachkriegszeit bedeutende Fortschritte auf dem Wege zur Demokratie erzielt worden. Die freien Institutionen in Berlin und in Bonn zeugten für den Erfolg dieser Bemühungen. Berlin sei für die Amerikaner das Symbol ihrer Entschlossenheit in Vergangenheit und Zukunft.

Amerikanische Truppen, so fuhr er fort, würden in Deutschland bleiben, bis die Aufgaben, die bei dessen Besetzung ins Auge gefaßt wurden, vollständig erfüllt seien. Auf die Frage eines Korrespondenten der unter russischer Lizenz arbeitenden Allgemeinen Deutschen Nachrichtenagentur sagte Johnson: „Es besteht kein Plan für eine Wiederaufrüstung Deutschlands und ein solcher Plan hat auch niemals bestanden.“

Johnson war am Vormittag auf dem Luftwege in Berlin eingetroffen. Kurz nach seiner Ankunft besuchte der amerikanische Verteidigungsminister bei einer Stadtrundfahrt auch den sowjetischen Sektor. Die Begleitfahrzeuge der Westpolizei waren am Brandenburger Tor zurückgeblieben. Außerdem empfing Johnson im Laufe des Vormittags den Berliner Oberbürgermeister Reuter und den Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr und ließ sich von dem amerikanischen Stadtkom-

mandanten General Taylor Bericht erstatten.

Kurz vor 15 Uhr flog der Verteidigungsminister nach 4½stündigem Aufenthalt von Berlin nach London ab. Von dort wird er sich nach Paris begeben, wo er am Donnerstag an der Konferenz der Atlantikpakt-Staaten teilnehmen wird. In der die Entscheidung über einen einheitlichen Verteidigungsplan getroffen werden soll. Die Stabschefs Großbritanniens, der USA und Frankreichs begannen am Montag in Paris mit den Vorarbeiten hierfür.

Ostzonen-Regierung

bereitet ein „Gelbbuch“ vor
Von unserem TP-Korrespondenten
v.W. Bonn. Wie Wilhelm Pieck in einer SED-Vorstandssitzung bekanntgab, wird unter seiner Federführung ein „Gelbbuch“ der „Deutschen Demokratischen Republik“ zusammen-

Neue Weltgewerkschaft

Der Londoner Kongress hat begonnen — Bundesrepublik durch Delegierte vertreten
London (TP). Mehr als 250 Delegierte von Organisationen, die fast 50 Millionen Gewerkschaftler vertreten, kamen am Montag zusammen, um eine neue, nicht unter kommunistischem Einfluß stehende Gewerkschafts-Internationale zu schaffen. Die Deutsche Bundesrepublik ist u. a. durch Hans Böckler, sowie die Delegierten Komman. Rosenberg, Richter und Tarnow vertreten.

Der Anstoß zur Schaffung dieser neuen Gewerkschafts-Internationale ging vom britischen Gewerkschaftsbund aus, der gleichzeitig mit der amerikanischen Gewerkschaftsorganisation „American Federation of Labour“ aus dem Weltgewerkschaftsbund ausgeschieden ist. Diese beiden Organisationen stellten sich auf den Standpunkt, daß der Weltgewerkschaftsbund nicht mehr die Grundsätze der Gewerkschaftsbewegung vertritt, sondern

mengestellt, das die Vorgeschichte des Zustandekommens der ostzonalen Regierung behandelt und sich zur Frage von Wahlen äußert. Es soll angeblich außerdem interessante Ausführungen über die künftige Politik der Ostregierung enthalten.

Auch in Kreisen der führenden SED-Leute hat die Ankündigung Piecks einige Überraschung hervorgerufen, zumal bekannt wurde, daß im „Gelbbuch“ auch Probleme wie Friedensschluß, Abzug der Besatzungstruppen, Ausbau des auswärtigen Dienstes der Ostzonenregierung usw. behandelt werden. — Fragen also, die erst vor einigen Wochen von Botschafter Semjonoff in einer Besprechung mit den Mitgliedern des Ostzonen-Kabinetts als „für die Zukunft indiskutabel und unerwünscht“ bezeichnet wurden.

Bekanntlich mußten die dahingehenden Erklärungen des Ostzonen-Außenministers Georg Dertinger, die er vor einiger Zeit einem ausländischen Korrespondenten gegenüber gab, dementiert werden.

Politische Kreise in Bonn sind der Auffassung, daß es Hauptaufgabe des „Gelbbuches“ sein solle, ein neues Verhältnis zwischen der UdSSR und der „Deutschen Demokratischen Republik“ einzuleiten.

das Werkzeug kommunistischer Propaganda geworden sei. Die große Mehrheit der Gewerkschaftsorganisationen anderer Staaten hat sich diesem Standpunkt angeschlossen und ist ebenfalls aus dem Weltgewerkschaftsbund ausgetreten.

Die Aufgabe der Konferenz ist die Ausarbeitung der Satzungen der neuen Organisation und die Wahl des Vorstands und der anderen Funktionäre. Den Satzungen sind folgende Prinzipien zu Grund gelegt: Der Anspruch des Einzelnen auf soziale Gerechtigkeit, das Recht auf Arbeit, das Recht auf persönliche Sicherheit, Koalitionsfreiheit, sowie die Möglichkeit, auf verfassungsmäßigem Wege eine Regierungsänderung herbeizuführen.

Für den Posten des Generalsekretärs der neuen Organisation sind zwei Kandidaten aufgestellt, der Holländer Odenbrouk und der Belgier de Munk. Odenbrouk ist Sekretär des internationalen Transportarbeiterverbandes, der größten internationalen Organisation dieser Art.

Zu Beginn der Konferenz verlas der britische Arbeitsminister Isaacs eine Botschaft des Premierministers Attlee, in welcher dieser die Kongreßteilnehmer im Namen der Regierung willkommen heißt. „Diese Versammlung“, schreibt Attlee, „ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Völker der Welt sich von der totalitären Regierungsform abwenden und einmütig entschlossen sind, die Grundsätze der Demokratie zu verwirklichen.“

Deutschland-Debatte im Unterhaus

Staatssekretär Mayhes beantwortet Fragen

London (TP). Im britischen Unterhaus sprach der Staatssekretär im britischen Außenministerium Mayhes über Gerüchte, wonach die Schaffung einer Armee in Westdeutschland geplant werde. Er sagte: „Über die Aufstellung oder Ausrüstung einer neuen deutschen Armee haben mit der amerikanischen Regierung keinerlei Besprechungen stattgefunden“. Als ein Abgeordneter Presseberichte über diese Angelegenheit erwähnte, erklärte der Staatssekretär: „Meine Antwort war ganz klar. Ich glaube, wir sollten uns nicht um Presseberichte kümmern, die der tatsächlichen Lage in keiner Weise entsprechen.“

Ferner wurde Mayhes gefragt, ob er sich über die Voraussetzungen äußern wolle, unter denen die britische Regierung ausländische Kapitalanlagen in Westdeutschland fördern würde. Er antwortete: „Die britische Regierung hofft, daß ausländische Kapitalanlagen in Deutschland möglich sein werden. Voraussetzung ist, daß sich solche Kapitalanlagen in der deutschen Industrie nicht in übermäßigem Ausmaß konzentrieren und daß Deutschlands Vorkriegsgläubiger nicht benachteiligt werden.“

Sodann wurde der Staatssekretär gefragt, wieviel Flüchtlinge aus Ostdeutschland sich jetzt auf dem Gebiet der Bundesrepublik befinden. Er sagte: „Die Zahl der aus der russischen Zone und den von Polen verwalteten früheren deutschen Gebieten stammenden Flüchtlinge beträgt etwa 8230 000 Menschen“. Auf die Frage über die Zukunft dieser Flüchtlinge erwiderte Mayhes: „Das ist bekanntlich ein unendlich schwieriges Problem. Wir stehen bereits vor der schwierigen Aufgabe, für die vielen hunderttausend Nichtdeutsche, die durch den Krieg heimatlos geworden sind, eine neue Heimat zu finden. Diese Heimatlosen müssen gegenüber deutschen Staatsangehörigen bevorzugt werden.“

Vier Monate für „Frauen um Hitler“

München (TP). Das hiesige Amtsgericht verurteilte am Montag den ehemaligen bayerischen Wirtschaftsminister Hermann Esser zu vier Monaten Gefängnis. Der Mitangeklagte Hans Rindfleisch, Angestellter einer Münchener Baufirma, erhielt eine Geldstrafe von 5000 DM. Esser wurde für schuldig befunden, gegen die Bestimmungen des Befreiungsgesetzes verstoßen zu haben. Obwohl ihm durch das Spruchkammer-Urteil jede schriftstellerische Tätigkeit untersagt war, hatte er in der Münchener Zeitschrift „Revue“ einen sogenannten Tatsachenbericht „Frauen um Hitler“ veröffentlicht. Rindfleisch hatte ihm dabei geholfen und das Manuskript unter dem Pseudonym Hans G. Boser an den Mauritius-Verlag verkauft. Das Gericht berücksichtigte, daß Esser den Bericht veröffentlichte, um seiner notleidenden Familie zu helfen.

Vor Lohnkämpfen in Oesterreich

zunehmende Verschärfung der innenpolitischen Lage — Eine Kampfansage der Sozialisten
Von unserem TP-Korrespondenten
K.F. Wien. Die in der letzten Zeit in Österreich zu beobachtenden merklichen Preissteigerungen haben — wie bereits berichtet — vielfach zu Protestkundgebungen und kleineren Streiks geführt. Die heftige Unruhe, die die Entwicklung vor allem in der Arbeiterschaft ausgelöst hat, fand jetzt ihren Niederschlag in einer Entschliebung auf dem soeben beendeten Sozialistischen Parteitag, die als Ankündigung kommender Ereignisse besondere Beachtung verdient.

In dieser Entschliebung heißt es nämlich, daß die Sozialisten, falls „die bürgerlichen Parteien die notwendigen Maßnahmen für die Hebung der Lebenshaltung der arbeitenden Menschen verweigern, den Kampf auf allen Gebieten des gewerkschaftlichen und politischen Lebens führen werden.“ Was damit gemeint ist, sagte der Präsident des Gewerkschaftsbundes, Nationalrat Böhm. Er erklärte im Laufe der Debatte: „Die Zeit ruhiger Entwicklung in unserem Lande steht wahrscheinlich vor ihrem Ende. Ich sehe Lohnkämpfe von großem Ausmaß voraus. Wir haben die ruhige Wirtschaftsentwicklung um den Preis großer Opfer ermöglicht. Wenn aber die Gegenseite uns Kämpfe aufzwingt, werden wir den Kampf mit derselben Konsequenz führen, mit der wir bisher versucht haben, die ruhige Entwicklung zu gewährleisten.“

Nationalrat Böhm, der vor einigen Monaten vor einer Versammlung der Industriellen die Ueberzeugung vertreten hat, daß Unternehmer und Arbeiter „auf dem gleichen Ast sitzen“, gehört ganz gewiß nicht zu jenen Radikalen, in deren Namen Hindels, einer der bekanntesten Führer der Jungsozialisten, auf dem Parteitag die Verwerfung der Koalition mit der Volkspartei forderte und verlangte, die Partei müsse den Arbeitern sagen: „Die alte Periode des Zurückweichens ist zu Ende. Die Sozialisten sind bereit, die außerparlamentarischen und gewerkschaftlichen Kampfmittel einzusetzen.“

Diese Drohung erinnert beinahe an die jüngste Ankündigung des österreichischen Kommunistenführers Ernst Fischer, daß die Kommunisten vorläufig abwarten, um bei gegebener Gelegenheit eine „außerparlamentarische Aktion“ zu entfalten. Man wird angesichts des Mißvergnügens, das die Sozialisten angesichts des Wahlausganges empfinden, nicht jedes heftige Wort als für die Mehrheit maßgebende Meinung betrachten dürfen. Es bestehen jedoch zureichende Gründe, die es nicht gestatten, über die Erklärung des Präsidenten des Gewerkschaftsbundes hinwegzusehen. Die in den verschiedensten Betrieben täglich lauter werdenden Lohnforderungen sprechen hierzu eine allzudeutliche Sprache.

Nach der Ankunft in London

Johnson über die US-Streitkräfte

London (TP). Als der amerikanische Verteidigungsminister Johnson am Montag nachmittag in London eintraf, erklärte er, er habe die amerikanischen Streitkräfte in Deutschland in vorzüglicher Verfassung vorgefunden. Sie seien jedem Notstand gewachsen, der sich etwa ergeben könnte. Das Vorhandensein dieser Streitkräfte, so sagte der Minister, habe einen großen Einfluß auf die Schaffung einer inneren Sicherheit Westdeutschlands, die eine Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau sei. „Die Anwesenheit der amerikanischen Truppen in Deutschland“, so meinte Johnson, „ist ein Ausdruck der Entschlossenheit Amerikas, seinen Beitrag zur Lösung des deutschen Problems und für die Sicherheit der freien Völker Europas zu leisten.“

Tschiang-kai-schek in Tscheng-tu

Neue „Hauptstadt“ der Nationalregierung

Hongkong (TP). Die Chefs der diplomatischen Missionen Frankreichs und Italiens in Tschungking sind am Montag nach hierher übersiedelt. Sie waren die letzten ausländischen Diplomaten, die sich noch in Tschungking befanden. Tschiang-kai-schek hat sich auf dem Luftwege nach Tscheng-tu, etwa 200 km nordwestlich von Tschungking begeben. Tscheng-tu ist bis auf weiteres die Hauptstadt der Nationalregierung.

Mißtrauensantrag gegen Dr. Köhler

SPD und Schumacher-Konflikt — Vizepräsident Dr. Schäfer: „In Bartstoppeln keine schwierigen Debatten!“

Von unserem TP-Korrespondenten
v.W. Bonn. In der Donnerstags-Sitzung des Bundestages will die SPD wegen der Suspendierung Dr. Schumachers einen Mißtrauensantrag gegen den Präsidenten des Bundestages, Dr. Köhler, einbringen. Während des Wochenendes fanden in zahlreichen Städten sozialdemokratische Protestversammlungen gegen die Suspendierung Dr. Schumachers statt.

Schumacher selbst erklärte zu seinem vorübergehenden Ausschluss aus dem Bundestag, der Bundeskanzler verkenne die politischen Machtverhältnisse, die Rechtsfrage und die moralische Situation. Er halte es nicht für unmöglich, daß der Bundespräsident in den Konflikt eingreifen werde.

Auf einer Pressekonferenz am Montag wandte sich der Vizepräsident des Bundestages Dr. Schäfer (FDP) mit aller Entschiedenheit gegen die falsche Form der Auslegung des Konfliktes zwischen dem Oppositionsführer Dr. Schumacher und Bundeskanzler Dr. Adenauer durch Parteiredner der SPD auf einer großen Zahl von offiziellen Kundgebungen.

Schäfer bezeichnete die Einstellung der SPD als „innerlich inkonsequent“ und erklärte, daß — wenn es um den Staat gehe — auch die „rührendste Treue“ zu einem Parteivorsitzenden aufhören müsse. Der Vizepräsident des Bundestages erklärte weiter, daß es unrecht sei, zu behaupten, daß das Parlament in eine Krise hineingeraten wäre. Er fügte hinzu, daß es sich lediglich um eine Krise der SPD handele, die aber in Wirklichkeit eine Schumacher-Krise sei.

Dr. Schäfer glaubt nicht, daß Bundespräsident Professor Theodor Heuss sich in den Konflikt Schumacher-Adenauer vermittelnd einschalten werde und sagte ausdrücklich, daß die SPD offensichtlich bestrebt sei, einen einfachen Vorgang zu verwässern, indem sie durch Angriffe gegen den Bundestagspräsidenten Dr. Erich Köhler von der „Peinlichkeit der Situation“ ablenken wolle.

Einen großen Teil der Schuld für die Zuspitzung der Auseinandersetzung im Bundestag gab Dr. Schäfer der auf Wunsch der SPD anberaumten außenpolitischen Debatte, die bis in die Nacht hinein dauerte. Wörtlich sagte er, daß man „schwierige Debatten nicht in Bartstoppeln“ abwickeln sollte. Die heftigen Diskussionen hätten vor allem im Ausland einen falschen Eindruck hervorgerufen, der nur allzu leicht außenpolitisches Unheil anrichten könne. Durch derartige Zwischenfälle sei das Vertrauen des Auslandes in die demokratische Entwicklung Westdeutschlands erheblich gefährdet.

Grundgesetz nicht berührt

Durch die Todesstrafe-Androhung

Von unserem TP-Korrespondenten
v.W. Bonn. Das Gesetz der Hohen Kommission, demzufolge Spionagefälle gegen die Alliierten mit der Todesstrafe geahndet werden können, berührt nicht das Grundgesetz, welches die Todesstrafe abschafft. Dies erklärte Beamte des Justizministeriums am Montag in Bonn. Sie stellten weiter fest, daß es sich bei dem Alliierten-Gesetz um eine Rechtsprechung der Hohen Kommission handle, die mit den Bestimmungen der deutschen Gerichtsbarkeit in keiner Weise identisch zu sein brauche, obwohl man eine gewisse Koordinierung beabsichtige.

400 Deutsche in spanischem KZ

Ein Bremer Wirtschaftssenator berichtet

Bremen (TP). Der hiesige Wirtschaftssenator Hermann Wolters kehrte von einer sechswöchigen Studienreise durch Spanien und Portugal zurück. Bei seiner Ankunft erklärte er, er habe in Spanien u. a. auch ein Konzentrationslager besucht, in dem sich 400 ehemalige deutsche Soldaten befänden. Er werde die Bundesregierung ersuchen, sich um ihre Rückführung zu bemühen. Nach Angaben Wolters handelt es sich bei den Inhaftierten hauptsächlich um Soldaten, die nach dem Waffenstillstand von Frankreich nach Spanien flohen, sowie um Abenteurer, die versucht hätten, illegal über Spanien nach Südamerika zu kommen.

In Sachen Bayern-Pfalz

München (TP). In der gestrigen Arbeitstagung des Ausschusses Bayern-Pfalz wurde die Erweiterung des Landesverbandes der Pfälzer im rechtsrheinischen Bayern besprochen. Es wurde vorgeschlagen, die Abstimmungsfrage bis zum Abschluß eines Friedensvertrages zurückzustellen. Vorerst soll versucht werden, sämtliche Pfälzer Parteien in der Frage des Anschlusses zu einigen. Außerdem wurde vorgeschlagen, einen engeren Kontakt zwischen der Pfälzer und der Bayerischen Jugend herbeizuführen und Pfälzer Studenten Erleichterungen beim Studium in München zu gewähren.

VOM TAGE

Aus Ruffland heimgekehrt. Im Grenzlager Moschendorf bei Hof sind am Montag weitere 782 Heimkehrer aus der Sowjetunion eingetroffen. 176 Männer, 65 Frauen und zwei Kinder wurden nach Württemberg-Baden weitergeleitet. (TP)

Geburtsjahrgänge 30 und 31 einberufen. Wie aus Brandenburg gemeldet wird, sind dort die jungen Leute der Geburtsjahrgänge 1930 und 1931 in Politzeitschulen einberufen worden. (TP)

Gefängnis für ehemaligen Gauleiter. Die Bielefelder Spruchkammer verurteilte den ehemaligen Gauleiter von Weser-Ems zu 6 1/2 Jahren Gefängnis. Die Internierungs- und Untersuchungshaft wurde angerechnet. (TP)

Deutsche Handwerker für die Cyrenaika. Britische Dienststellen in Deutschland nehmen z. Zt. Anträge deutscher Handwerker an, die sich zu einem zweijährigen Arbeitseinsatz in der Cyrenaika verpflichten. Es werden nur geübte Arbeiter verschiedener handwerklicher Berufe gesucht, deren Kontrakt nach Ablauf von zwei Jahren verlängert werden kann. (TP)

Verhandlung gegen Mathilde Ludendorff verfaßt. Die Spruchkammerverhandlung gegen Mathilde Ludendorff wurde wegen Erkrankung der Betroffenen auf den 13. Dezember verlegt. (TP)

37 Schmuggler gefaßt. Deutsche Zollbeamte haben in einem Gefährt, der von Belgien nach Aachen unterwegs war, 37 Schmuggler festgenommen. Die blinden Passagiere waren im Besitz einer größeren Kaffeemenge. (TP)

Dankgottesdienste in Duisburg. In den evangelischen und katholischen Kirchen von Duisburg fanden Dankgottesdienste für die Erhaltung der August-Thyssen-Hütte statt, die von der Demontageliste gestrichen wurde. (TP)

Deutsche Bücher als Altpapier. Die Tschechoslowakei beabsichtigt, 15 Waggonen beschlagnahmter deutscher Bücher als Altpapier an die Schweiz zu verkaufen. Nach Ansicht der sudetendeutschen Landmannschaften müßten sich die westdeutschen Kultusminister dieses Falles annehmen. (TP)

Die französisch-deutschen Handelsbesprechungen beginnen am Donnerstag in Paris. Chef der französischen Delegation wird der Leiter der Wirtschaftsabteilung im Außenministerium, Alphonse, sein. Die Führung der deutschen Delegation übernimmt Dr. von Maltzahn. (TP)

Morgan Philipps in Bonn. Der Generalsekretär der britischen Arbeiterpartei Morgan Philipps begab sich von Paris nach Westdeutschland zu Besprechungen mit Dr. Schumacher, mit dem er am Dienstag in Bonn zusammenzutreffen dürfte. (TP)

England erhöht Fleischration. In Großbritannien wird die wöchentliche Fleischration ab nächsten Sonntag etwas erhöht. Sie wird jetzt pro Kopf ungefähr 350 g betragen. (TP)

Truman mahnt zur Wachsamkeit. Präsident Truman erstattete dem amerikanischen Kongreß über die amerikanische militärische Hilfe an Griechenland Bericht. Dabei forderte der Präsident das griechische Volk zu weiterer Wachsamkeit auf. Die Ausdehnung des Kommunismus sei so beharrlich, daß sie nur mit derselben beharrlichen Wachsamkeit bekämpft werden könne. (TP)

Nenni fordert Revision der Lateranverträge. Der führende italienische Linkssozialist, Pietro Nenni, forderte eine Revision der Lateran-Verträge, die seit 1929 die Beziehungen zwischen Kirche und Staat regeln. Die Kirche habe gegen den Geist des Konkordats verstoßen, als sie den Abschluß des Atlantikpaktes begünstigte und das Exkommunikationsdekret erlassen habe. (TP)

US-Vizekonsul entlassen. Die chinesischen Kommunisten haben den amerikanischen Vizekonsul in Mukden aus der Haft entlassen. Er wurde aus China ausgewiesen. (TP)

Zeiß-Planetarium für Stalin

Geburtstagsgeschenk der Ostzonenregierung Berlin (TP). Wie hier bekannt wird, wird die Ostzonenregierung Stalin ein vollständig eingerichtetes Planetarium der Zeißwerke in Jena zu seinem 70. Geburtstag schenken. Bezahlt wird es durch Spenden der Arbeiterschaft. Der Ostzonenminister will Stalin vorschlagen, das Planetarium in Stalingrad aufzustellen. Deutsche Aktivisten sollen die Montage an Ort und Stelle ausführen.

„Zum 70. Geburtstag des Genossen Stalin am 21. Dezember möchte jeder ein Bild von ihm aufstellen oder aufhängen“, behauptete die „Volksstimme“, das Organ der KP in den Westzonen in ihrer Ausgabe vom 28. November. Sie fügt hinzu, daß man sich mit der Bestellung sehr beeilen müsse, da die Lieferfrist infolge der großen Nachfrage acht bis vierzehn Tage betrage. Jeder Kreisvorsitzende nehme Aufträge für die „große Ausführung“ zu 75 Pfg. entgegen; in Postkartenform dürfe das Pocho von jeder Parteidienststelle bereits für 30 Pfg. verkauft werden. Das Bild zeigt, wie man hört, Marschall Stalin in der bekannten Litwaka, wie er gerade dabei ist, sich seine Tabakspfeife anzustecken. Aus dem kleinen Industrieort Alstaden im Ruhrgebiet hören wir, daß sich die dortige KP-Ortsgruppe „zum 70. Geburtstag des größten und ersten Arbeiters der Welt, Joseph Stalin“ verpflichtet hat, das ihr gestellte Soll zur Werbung von Zeitungs-Abonnenten, das sie bereits mit 140 % erfüllt, nun nochmals um 50 % zu erhöhen. Dazu stellt die KP-Presse am Montag fest, daß dieses Vorgehen an die Haltung der Arbeiterschaft in der Sowjetzone erinnere. Sie bezeichnet diese Werbeaktion in Alstaden als „ein zwar kleines, aber wunderbares Geschenk an die deutsche Arbeiterschaft, das zum Symbol, ja sogar zur Flamme werden könne.“

Vom NS-„Landesbischof“ zum SED-Bürgermeister in Thüringen“ Bremen (epd). Der während der NS-Zeit der Bremischen Evangelischen Kirche aufgewungene „Landesbischof“ Weidemann wurde von der Bremer Spruchkammer in Abwesenheit als Hauptschuldiger zu 4 Jahren Arbeitslager verurteilt. Weidemann, der nach glaubwürdigen Informationen gegenwärtig SED-Bürgermeister in einem thüringischen Dorfe ist, hat in der Zeit seiner angefaßten Befugnisse, die ihm durch Protektion hoher Partei- und Staatsstellen zufloßen, die Bremische Evangelische Kirche in einen Zustand beispielloser Anarchie versetzt. Ein umfangreiches Belastungsmaterial, das durch zahlreiche Zeugnisaussagen erhärtet wurde, ergab u. a., daß Weidemann den Bremer Dom dem Reichsführer SS Himmler als „völkische Weihenstätte“ angeboten hat. Der öffentliche Ankläger hatte gegen den Krieges sittlicher Verfehlungen während des Krieges bereits zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt die dann von der Spruchkammer bestätigten Sühneerträge gestellt.

Brandkatastrophe im Uranbergbau?

„Telegraf“ meldet 400 Todesopfer Berlin (TP). Die Berliner Zeitung „Telegraf“ berichtet am Montag von einer Brandkatastrophe im Uranbergbaugebiet Johann-Georgenstadt. Bei dem Unglück sollen in der vergangenen Woche 400 Bergleute ums Leben gekommen sein. Die ersten Bergungsaktionen seien erst nach zwölf Stunden eingeleitet worden.

Der Berg war nicht eingezzeichnet

Mangelhafte Karte verursachte Unglück Oslo (TP). Der Absturz der holländischen Dakota-Maschine in Süd-Norwegen, der das Leben von 27 jüdischen Kindern und der Flugzeugbesatzung forderte, ist auf eine unzulängliche Landkarte zurückzuführen. Auf der Karte, die der Pilot benutzte, war der Berg nicht eingezzeichnet, gegen den das Flugzeug geprallt ist.

Polizei feuert auf Plünderer

Neue Unruhen in Nigeria London (TP). Aus der britischen Kolonie Nigeria werden neue Zwischenfälle gemeldet. In einer Stadt mußte die Polizei auf die Menge feuern, die Geschäftsläden plündern wollte. Drei Personen wurden verwundet. Die Unruhen haben mit Lohnforderungen in den Bergwerkgebieten begonnen, sie verbreiteten sich später nach den Häfen, wo die Arbeiter einen Generalstreik ausriefen. Die britische Regierung hat eine Kommission eingesetzt, die die Lage in Nigeria untersuchen soll. Der Kommission werden zwei Eingeborene angehören, die beide — der eine in Nigeria, der andere an der Goldküste — Mitglieder des Obersten Gerichtshofes sind.

„Ich wähle die Freiheit“

Kravtschenko-Prozess erneut aufgerollt Paris (TP). Am Montag begann hier das Berufungsverfahren im Kravtschenko-Prozess. Die Herausgeber der kommunistischen Zeitung „Les Lettres françaises“ hatten gegen das Urteil der ersten Instanz, in dem sie zu einer hohen Geldstrafe verurteilt wurden, Einspruch erhoben. Der aus der Sowjetunion geflüchtete ukrainische Ingenieur Kravtschenko ist durch sein Buch „Ich wähle die Freiheit“ bekannt geworden. Wie verlautet, wird hier dem zweiten Verfahren kein großes Interesse entgegengebracht, da Kravtschenko und die prominenten sowjetischen Zeugen fehlen.

Columbien stimmt für Gomez

Präsidentenwahl ohne Zwischenfälle Bogota (TP). Der ehemalige columbianische Außenminister Laureano Gomez wurde zum neuen Staatspräsidenten des Landes gewählt. Auf ihn, den Kandidaten der Konservativen, entfielen nahezu alle abgegebenen Stimmen. Die Liberalen hatten zum Boykott der Wahlen aufgerufen und ihre Kandidaten zurückgezogen. Trotzdem soll die Wahlbeteiligung stark gewesen sein.

Um das Schicksal Salzgitters

Besprechungen in Lebenstedt Lebenstedt (TP). Hier haben am Montag Besprechungen über das Schicksal der ehemaligen Reichswerke Wattenstedt-Salzgitter begonnen. Dieser Betrieb wurde nicht von der Demontage-Liste gestrichen. An den Besprechungen nahmen Bundesarbeitsminister Anton Storch, der niedersächsische Arbeitsminister Alfred Kubel und Gewerkschaftsvertreter teil.

Karlsruhe hat Chancen

Als Sitz des Bundesverwaltungsgerichts Stuttgart (TP). Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier unterrichtete am Montag den württemberg-badischen Ministerrat über seine Besprechungen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer betreffs der vorgeschlagenen Errichtung des Bundesverwaltungsgerichts in Karlsruhe. Dr. Adenauer hat dem Ministerpräsidenten seine Unterstützung zugesichert. Das württemberg-badische Staatsministerium wird nun beim Bundesinnenministerium die Einrichtung des Bundesverwaltungsgerichtshofes formell beantragen.

Russen der Spionage angeklagt

In Jugoslawien wurden mehrere dort lebende Russen der Spionage angeklagt. Zwischen der Sowjetregierung und der jugoslawischen Regierung erfolgte in dieser Angelegenheit ein scharfer Notenwechsel. (TP)

Der japanische Premierminister Yoshida

gab vor dem Parlament seinem Wunsche Ausdruck, daß die Besatzungsgruppen auch nach Unterzeichnung eines Friedensvertrages im Lande bleiben möchten. (TP)

Wirtschafts-Nachrichten

Große Steuerreform in Sicht

Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard kündigte eine große Steuerreform an. Sie werde den Steuererleichterungen folgen, die am 1. Januar in Kraft treten. Die bisherige Steuerpolitik habe jede Kapitalbildung unmöglich gemacht. Er werde, so sagte Erhard, darüber wachen, daß die Stabilität der westdeutschen Währung erhalten bleibe und daß die D-Mark möglichst noch an Kaufkraft gewinne. Die Tatsache, daß monatlich 50 bis 60 000 Menschen neu in den Arbeitsprozeß eingegliedert würden, sei ein Beweis für den Erfolg der sozialen Marktwirtschaft, die er vertrete. (TP)

950 000 in volkseigenen Betrieben

Der Minister für die Ostzonen-Industrie, Fritz Selbmann, erklärte, die Zahl der Beschäftigten in den volkseigenen Betrieben habe am 1. September rund 950 000 Personen betragen. Gegenüber dem Juni 1948 bedeute das eine Steigerung von über 48%. Von der Produktionssteigerung der wichtigsten Industriezweige gab Selbmann Zahlen an, die zwischen 9 und 190% lagen. (TP)

Die diesjährige Obsternte

Im Jahre 1949 war die Birnen-Ernte im Bundesgebiet mit 273 000 Tonnen rund doppelt so groß wie im Vorjahr, teilt das Statistische Amt am Montag in Bonn mit. Mit 608 000 Tonnen erreichte auch die Apfelernte einen besseren Stand als 1948. Bei Pflaumen und Zwetschgen sind dagegen die Erträge mit 111 000 Tonnen auf fast die Hälfte und bei Wallnüssen (4000 Tonnen) auf über ein Drittel der vorjährigen Ernte zurückgegangen. (TP)

Landesvertretung Hessen gebildet

Die industriellen Verbände des Landes Hessen haben in diesen Tagen eine Landesvertretung Hessen im Rahmen des kürzlich in Köln gegründeten Ausschusses für wirtschaftliche Fragen gebildet. Die Aufgabe dieser Stelle wird die Vertretung der speziellen wirtschaftlichen Belange des Landes Hessen gegenüber der Spitzenorganisation im Bundesgebiet und die Wahrung der industriellen Interessen bei den Landesministerien sein. Der Ausschuß für Wirtschaftsfragen, der demnach eine seinem Charakter als Spitzenvereinigung der industriellen Verbände entsprechende Umbenennung erfahren wird, will keine Interessenpolitik treiben, sondern die Funktionen des Unternehmertums ins rechte Licht zu rücken. Zum Vorsitzenden der Landesvertretung wurde der Leiter des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten, Landesgruppe Hessen, Dr. Ombeck, gewählt.

Handwerkszählung im Bundesgebiet

Zur Zeit laufen im ganzen Bundesgebiet die Handwerkszählungen. Durch die Ausfüllung der von den Statistischen Landesämtern verteilten Fragebogen soll authentisches Material über die Größenordnungen im Handwerk gewonnen werden, auf denen auch gesetzgeberische und verwaltungsmäßige Maßnahmen aufgebaut werden können. Bisher liegen für das Handwerk nur sehr ungenaue Zahlen vor. Bei einer Sitzung der Leiter der Statistischen Landesämter am 24. November 1949 in Wiesbaden wurde festgestellt, daß im allgemeinen die Handwerkszählung reibungslos verläuft.

Bei der VFW, Referat Handwerk, fanden mit Vertretern der Finanzverwaltung und der Zentralarbeitsgemeinschaft des Handwerks Besprechungen statt, um den Organisationen des Handwerks die von ihnen bisher geübten steuerlichen Hilfeleistungen für Berufsangehörige auch weiterhin zu ermöglichen. Infolge der Kompliziertheit des Steuerrechts haben die handwerklichen Organisationen vielfach auch organisationseigene Buchstellen errichtet. Für die Leiter derselben wurde ein besonders erleichtertes Zulassungsverfahren vereinbart, das auf die handwerklichen Bedürfnisse Rücksicht nimmt und welches von der VFW für das gesamte Bundesgebiet eingeführt wird. (VWD)

LIEBE AUF UMWEGEN

KOMAN VON E. THOMA Copyright 1949 by Verlag Helmut Seiler Stuttgart

5. Fortsetzung
Wie ein Vogel flog Sonnie vor ihm über die weiße Fläche, aber da sie schon eine Spur gezogen hatte, holte Viktor allmählich auf. In fast gleicher Höhe sausten sie ein Stück weit über eine gebahnte Straße nun schon beinahe im Wiesental.
Die gefrorenen Schollen, die auf dem Rand des Walles lagen, bildeten eine große Gefahr für Schlippen und Knochen.
Fast riß es Viktor in den Schnee, als er sah, wie Sonnie plötzlich einen Rechtsprung machte und über den Schneewall am Straßenrand hinwegsetzte. Viktor setzte ihr nach. Beinahe warf es ihn um, da er mit den Schindeln nicht glatt über die gefrorenen Schollen hinwegkam.
Unten am Bach sah er ihr funkelndes Goldhaar aufleuchten. Mit weit ausblühenden Zügen glitt sie schon wieder talaufwärts.
„Bist Du verrückt, Sonnie?“ keuchte Viktor, als er neben ihr spurtete. Über ihr erhelltes Gesicht flog ein heller Schein. Ihre Nasenflügel zitterten vor Anstrengung. „Durchaus nicht, Viktor. Was Du kannst, muß ich auch können.“
Ihr Lauf war so schnell, daß sie kaum genug Atem aufbrachten.
„Lauf nicht überhastig, Sonnie. Bleib zurück. Du kannst nicht durchhalten und wirst Dir nur Deine Leistungen verderben.“
Trotz der gewaltigen Anstrengung lachte Sonnie übermütig auf. „Ich bleibe vorerst bei Dir, geh vor! Wenn Du mich nicht mehr hinter Dir hörst, habe ich genug.“
Viktor hörte ihren heftigen Atem immer noch hinter sich. Fünfzig Kilometer waren bei dieser Geschwindigkeit eine zu schwere Strecke für sie. Ihn selbst bling fast die Zunge

einen Knacks holst, dann ist's aus mit der Goldmedaille. Ich breche jetzt den Lauf ab und gehe mit dir dort ins Wirtshaus. Wir haben beide überzeit gelaufen. Ich weiß todsicher daß ich gewinne und auch du fährst weit schneller als alle anderen. Dein Vater hat ja die anderen Trainingsläufe gestoppt. Nicht wahr, Du folgst mir aus freien Stücken?“
Aber sie hatte einen echt schwedischen Dickkopf und war nicht zu überreden. Ein heftiger Windstoß ließ plötzlich ihre Haare auflattern. Der Himmel hatte sich dunkel bezogen.
„Komm, Viktor, laß uns rasch aufsteigen, vielleicht kommen wir zu Hause an, bevor das Wetter losbricht.“ In einer Spitzkehre wandte sie sich von ihm weg und stieg kraftvoll bergauf. Zum ersten Mal tat Viktor, was sie wollte und folgte ihr mit zügigen Schritten nach.
Nachdem sie den Hang erstiegen hatten, pfliff ihnen auf der kurzen Hochfläche ein eisiger Schneesturm entgegen. Vom Belchen und den anderen niederen Höhen ringsum war nichts zu sehen und ein hohler Ton orgelte hoch droben in den Lüften.
„Wir kehren um!“ rief Viktor hinter Sonnie her. „Nein!“ rief sie hell und trotzig zurück. „Eigensinniges Frauenzimmer! Willst Du im Schneesturm unkommen?“ „Nein“, schrie sie wiederum zurück und lachte ihn durch den wiederum Sturm hindurch aus.
Ein gelinder Zorn hatte Viktor erfaßt. Wortlos glitt er hinter ihn her und stieg in die nächste Tannenschonung, die sich einen steilen Rücken herunterzog, ein. Ehe sie aber noch zum zweiten Male den schützenden Wald verlassen hatten, pfliff es plötzlich grau in grau daher. Beinahe hätte es sie rücklings niedergeworfen. So heftig hatte selbst Viktor den Sturm noch nie erlebt.
Die Unsinnigkeit hier weiter zu gehen, nagelte Viktor auf der Stelle fest. Auch Sonnie war ganz blaß geworden und kam zu ihm zurück.
„Verzeih, Viktor“, „Ich war zu mutwillig, durch den Sturm schaff ich es nicht, laß

uns zwischen den Tannen ein wenig warten, bis der wildeste Sturm vorüber ist.“
Viktors Zorn war vorlügen. Wirklich, sie sah auf einmal müde aus. Dunkle Ringe zogen sich unter ihren Augen hin, und deren Blau hatte allen Glanz verloren.
„Wir sind beide allzu erhitzt, Sonnie. Zum Überziehen haben wir nichts da, so dürfen wir auch nicht stehen bleiben, bis uns kalt wird. Das würde für uns beide eine Lungenentzündung bedeuten. Los spuren wir durch den Wald weiter.“
Viktor mußte alle Kräfte aufwenden, um den wütenden Sturm zu überschreiten. Der Schnee schien nicht mehr einzelne Floden zu bilden, sondern in rasenden Winden vorwärtszustürmen. Fast vermochte Viktor, Sonnie, die doch nur wenige Meter neben ihm stand, nicht mehr zu erkennen. Der Sturm drohte beiden den Atem zu rauben.
Alle Kräfte hatten das Mädchen verlassen. Mit dem Gesicht gegen einen dicken Tannenstamm, suchte sie Schutz vor dem Aufruhr der Elemente. Viktor kam sie wie ein kleines verlassenes Vögelchen vor. Wäre die Situation nicht so ernst gewesen, er hätte sie gewiß ausgelacht.
Seine Hand rüttelt an ihrer Schulter. „Du darfst auf keinen Falle stehen bleiben. Komm wir spuren mit dem Wind, parallel zum Hang. Nimm meinen Stock, ich ziehe dich.“
Langsam versuchte Viktor tiefer zu kommen und eine geschütztere Stelle im Wald zu erreichen. Immer schwerer hing Sonnie an seinem Stock.
Auf einmal ließ sie ihn los. Viktor drehte sich erstaunt um und sah, wie sie sich völlig erschöpft in den Schnee stürzen ließ. Das konnte heiter werden.
„Ich kann nicht mehr“, murmelte sie völlig erschöpft.
Unten am Fuß der Tannenschonung wußte Viktor eine Hütte. Es gab für sie keine andere Rettung, als diese zu erreichen. Wenn Sonnie mit ihren eigenen Kräften dazu nicht mehr imstande war, mußte er sie dorthin tragen. (Fortsetzung folgt)

Südwestdeutsche Nachrichten

Badische Ziele und Forderungen

Karlsruhe (TP). Der am Sonntag gegründete Landesverband der Arbeitsgemeinschaften der Badener stellte in einer Entschließung folgende Forderungen auf:

- 1. Die Einheit des Landes Baden ist in seinen historischen Grenzen wiederherzustellen.
2. Das Land Baden erhält eine einfache, sparsame und dezentralisierte Verwaltung sowie einen kleinen Landtag, der in der Lage ist, die bewährte Tradition unseres Landes fortzusetzen.
3. Die Landeshauptstadt ist Karlsruhe.
4. Die Wiederherstellung der alten Länder Baden und Württemberg schließt enge wirtschaftlich und politische Zusammenarbeit und Vereinbarungen untereinander und mit anderen Nachbarländern im Rahmen der Bundesrepublik Deutschland nicht aus.
Der Landesverband gliedert sich in die Bezirke Oberbaden (Freiburg), Mittelbaden (Karlsruhe) und Unterbaden (Heidelberg—Mannheim).

Volksbüchereien mit Freiland-Ausleihe

Karlsruhe (TP). Bei einer Tagung der Volksbibliothekare des Landesverbands Nordbaden sprach die Leiterin der Staatl. Volksbücherei, Frä. Greß, über ihre Eindrücke in den hervorragend ausgestatteten dänischen Volksbüchereien. Dort ist seit langem das Freilandsystem eingeführt, das es jedem Leser erlaubt an die Bücherregale zu gehen und sich die ihm gemäßen Bücher auszusuchen. Es ist anzunehmen, daß man auch in Deutschland allmählich zu dieser selbsttätigen Ausleihe übergeht, bei der natürlich ein unbedingtes Vertrauensverhältnis zwischen Büchereileitung und Leserschaft notwendig ist.

Während die größeren Städte in Nordbaden den Wiederaufbau der Büchereibestände stark gefördert haben, fehlt es in kleineren Städten und auf dem Land noch oft an Initiative. Die größeren Büchereien stellen sich deshalb den kleineren Orten gern beratend zur Verfügung. Die gemeinsame Kataloggestaltung und die Schaffung eines Büchereigesetzes wurden auf der Tagung sehr befürwortet.

Die Bedeutung des Bauernstandes

Freiburg (TP). Vor der schon gemeldeten Behandlung der Gesetze über Feuerlöschwesen und Aufbau nahm der Badische Landtag in seiner Sitzung vom 24. November den Geschäftsbericht über die Kassenführung des Landtags entgegen. Der Berichterstatter kam zu dem Schluß, daß der Badische Landtag nach wie vor die billigste Volksvertretung aller deutscher Länder sei. Landwirtschaftsminister Kirchgässer behandelte erschöpfend die agrarpolitische Lage im Lande Baden. Der Minister gab einige erschütternde Zahlen und appellierte am Schluß an die Bevölkerung, nicht auf Grund der Besserung der allgemeinen Ernährungsverhältnisse die Bedeutung des Bauernstandes zu verkennen, von dessen Gesunderhaltung die des gesamten wirtschaftlichen Lebens abhängig sei. Besonders bedeutsam war die Mahnung an die Bevölkerung, sich der Tatsache bewußt zu sein, daß die Hälfte unserer Rationen dem Marshallplan zu verdanken ist, der aber 1952 sein Ende findet, ohne daß der deutsche Export, der bisher nur halb so groß sei wie der Import, gestatte, die notwendigen Lebensmittel nach 1952 zu bezahlen. Zur Verbilligung der Lebensmittel führen seit jetzt eine Subvention von jährlich 1 Milliarde nötig.

Zuschüsse für die badische Theater

Freiburg (TP). Der badische Landtag beschloß seine Sitzung mit der Annahme einer Reihe von Anträgen, deren wichtigste folgende waren: Zahlung eines Zuschusses von 250.000 DM für den Theaterbau in Freiburg und weitere 50.000 DM als einmaliger Zuschuß für den Aufbau des Fundus des Theaters, von 50.000 DM für das Stadttheater Baden-Baden, von 50.000 DM für das Deutsche Theater Konstanz, von 25.000 DM für das Stadttheater Villingen und von 15.000 DM für die Volksbühne Oetigheim. Ein sozialdemokratischer Antrag wurde einstimmig angenommen, der statt der bisherigen vierteljährlichen Auszahlung des Mietzinses für von der Besatzungsmacht beschlagnahmten Wohnungen die monatliche Zahlung verlangt. Bei dieser Gelegenheit wandte sich das Haus gegen neuerdings erfolgte Beschlagnahmen von Wohnungen in Villingen. Ferner wurde beschlossen, für Schwerbeschädigte (Kriegsblinde und Schwerverstümmelte) die durch die Militärregierung angeordnete Versorgungsbezüge aufzuheben.

Irtümlich den Sohn niedergestochen

G.F. Heilbronn. Einen Streit zwischen seiner 16 Jahre alten Tochter und seinem 15 Jahre alten Sohn wollte ein Vater damit beenden, daß er bei seiner Heimkehr mit der Aktenmappe auf den Sohn einschlug. Dieser brach zusammen. Die Untersuchung ergab, daß die Spitze eines offenstehenden Brotmessers die Aortensche durchbohrte und dem Sohn vier lebensgefährliche Wunden in Bauch- und Nierengegend beigebracht hatte. Der Vater wurde vorläufig festgenommen.

BASF trotz Teilmontage Lieferfähig

Ludwigshafen a. Rh. (TP). Nach dem von der Bundesregierung getroffenen Abkommen sind bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen und Oppau die Einrichtungen für die Herstellung von synthetischem Ammoniak und Methanol, soweit deren Entfernung im Reparationsplan vorgesehen ist, von der Demontage nicht ausgenommen. Trotzdem sollen die Arbeitsmöglichkeiten erhalten bleiben. Auch nach der Teilmontage bleibt die BASF in Stickstoffdüngemitteln und -produkten Lieferfähig.

Aus der Stadt Ettlingen

Milder Winter zu erwarten

Nach einer Voraussage von Professor Franz Baur, ist damit zu rechnen, daß auch der kommende Winter in Deutschland sehr wahrscheinlich milder als normal sein wird. Die

Wir besuchen die Ettliger Weihnachts-Messe (2.)

Technische Höchstleistungen für den Kraftverkehr

Der Vorraum, der während der Weihnachtsmesse die beiden Ausstellungshallen verbindet, gibt vor allem einigen Firmen der Kraftfahrzeugbranche Gelegenheiten, technische Höchstleistungen zu zeigen. Von der Firma Heinrich Ruf (Pforzheimer Str. 21) sind einige Motorräder ausgestellt: das Hoffmann-Motorrad schwarz mit 98 cm und bordeauxrot mit 118 cm, beide mit verchromtem Tank. Daneben steht ein Siegfried-Seitenwagen, darüber das 250 ccm-BMW-Motorrad und schließlich allerlei zur Fahrzeugpflege.

Gegenüber zeigt die Autosattlerei Erwin Schuchardt (Buhlstr. 40) verschiedenfarbige Autositze. In diesem Stand können wir aber auch schöne Polstermöbel und eine Doppelbett-Couch bewundern.

Am Ende dieser Vorhalle hat rechts und links das Autohaus Zschernitz eine Menge von technischen Geräten zusammengestellt, die für jeden Kraftfahrer von Nutzen sind: Beleuchtung, Heizung, Pflege sind durch Erfindungen der letzten Jahre erheblich verbessert worden. Das Glanzstück aber ist der

Olympia-Opel, der auch den Namen „der Zuverlässige“ trägt. Ein Radioempfangsgerät und eine Heizung sind eingebaut, so daß wir gleich bequem losfahren könnten, wenn — der Kauf schon gelüftet wäre.

Die Mittelkojen wurden von zwei weiteren technischen Firmen ausgestattet. Da ist links die Maschinenfabrik Karl Bauersfeld (Karlsruhe-Weingarten), in Ettlingen vertreten durch R. Koch, Rheinstr. 39. Sie zeigt eine Säge und kombinierte Fräsen mit Sägen zur Holzbearbeitung, die ja in unserer Gegend eine ziemlich große Bedeutung hat. Gegenüber hat die Fa. Hermann Kolberg (Leopoldstr. 15) eine reiche Auswahl von Eisenwaren, Werkzeugen und Schreinerbedarf ausgestellt, darunter von allem Schüssler und Turbeschläge. Diese Firma eines Neubürgers, der aus seiner pommerschen Heimat vertrieben worden ist, hat sich in kurzer Zeit ausnehmlich entwickelt.

Der Vorbau wurde vom Zimmermeister Albert Geisert (Drachenrennweg 38) in kürzester Frist errichtet. Von hier aus wollten wir dann unsern Rundgang in der großen Halle beginnen. (Forts. folgt.)

Voraussage schließt jedoch die Möglichkeit für eine 14tägige scharfe Frostperiode ein. Während dieser Zeit werde die Tageshöchsttemperatur auch in klimatisch geschützten Gebieten, wie der Rhein/Main-Gegend, an mehreren Tagen unter null Grad bleiben. Es lasse sich nicht zuverläßig voraussagen, ob die Gesamtniederschlagsmenge des Winters den Regelwert überschreiten werde. Doch sei nahezu mit Sicherheit anzunehmen, daß die durchschnittliche Niederschlagsmenge im kommenden Winter größer sein wird als im vorangegangenen. Daher werde es in Höhen über 800 Meter diesmal auch mehr Schnee geben als im letzten Winter. (VWD)

Mittelbadische Landjugend tagte

Ettlingen (TP). Bei einem Wochenendlehrgang der dem Bauernverband angegliederten Landjugend aus den Kreisen Karlsruhe, Bruchsal und Pforzheim in der Ettlinger Jugendherberge wurde die Winterarbeit in den Dorfgemeinschaften besprochen. Jugendreferentin Martel Gohl (Stuttgart) gab eine Fülle von Anregungen für Spiele, Gesang und Tanz. Auch die Schaffung neuer Trachten für Beruf und Freizeit hat sich die Jugend zum Ziel gesetzt. Über die Landjugend in USA berichtete Ass. Gebbers (Angustenberg), über die Genossenschaftsaufgaben auf dem Land Dr. Seifer (Karlsruhe). Die Tagungsleiterin Hanna Burstahler (Söllingen) erläuterte den Vertretern der Presse und der Stadtjugend die Ziele der Landjugend, die sich in einem eigenen Bund dem Bundesjugendring anschließen wird. Beim Besuch des Albgau-Museums wurden die Landjugend-Leiter mit der Heimatgeschichte vertraut gemacht.

Heimkehrer

Otto Colmelet, Altwarenhandwerker, Leopoldstr. 42, von Lager 7059 Riga. Eduard Krings, Blechner, Durlacher Str. 6, von Lager 7315/6 Dnjepropetrowsk.

Helft die Wohnungsnot lindern

durch Beitritt in die „Neue Baugesellschaft Ettlingen“. Anmeldungen jederzeit schriftlich oder persönlich in der Sprechstunde jeden Donnerstag zwischen 19 u. 21 Uhr im Neben-zimmer des Gasthauses zur „Post“.

Heute Klavierabend Ludwig Kühn

um 20 Uhr in der Aula des Realgymnasiums, veranstaltet von der Konzertgesellschaft blinder Künstler. Auf dem Programm stehen Werke von Bach, Beethoven und Chopin.

Was erwarten Sie von den Gewerkschaften?

Aus dem Amerika-Haus Karlsruhe Amerikanische Lyrik wird am 29. Nov., 20 Uhr von Frau Nora Reinhard in deutsch und englisch vorgetragen. Ein öffentliches Forum „Was erwarten Sie von den Gewerkschaften?“ findet am 30. Nov., 20 Uhr statt. Es werden daran teilnehmen: Mr. Newton Friedman, Man Power, Advisor für Nordbaden, Mr. Cecil Headrick als Mediator, Herr Wilhelm Kleinkecht, vom Bundesvorstand der Gewerkschaften in Stuttgart, und Herr Karl Fißler, Vorstand des Gewerkschaftsbundes Karlsruhe. Das Forum wird in deutscher Sprache durchgeführt.

Langensteinbach meldet

Langensteinbach. Am Totensonntag legte der Verband der Körperbeschädigten am Kriegerdenkmal beim Rathaus und am Ehrengrab auf dem Friedhof Kränze nieder. — Anlässlich der Goldenen Hochzeiten der Ehepaare Nagel und Großmann überbrachte Bürgermeister Schwan die Glückwünsche des Präsidenten des Landesbezirks Baden und des Landrats sowie der Gemeinde und überreichte ein Ehrengeschenk. Der Gesangsverein „Edelweiß“ und der evang. Kirchenchor ehrte die Jubilare durch Lieder. — Einem tragischen Unglücksfall fiel unser Mitbürger Ernst Guthmann z. Opfer. — Vergang. Dienstag beging man das Richtfest unserer neuen Milchzentrale. — Die Holzhauerarbeiten im Gemeindefeld haben begonnen und finden augenblicklich 51 Arbeiter, darunter 14 Heimatvertriebene Beschäftigung. — Der Gemeinderat übernahm für zwei Baudarlehen der Landeskreditanstalt die Ausfallbürgschaft. — Den Bund der Ehe beschlossen: Ingeborg Hähle mit Fabian Nemetz.

Aus dem Malscher Gemeinderat

Malsch. Die vom Gemeinderat schon früher festgelegten Gebührensätze für Kauf- und Sondergräber auf dem Friedhof wurden auf

Anregung der Aufsichtsbehörde erneut überprüft. Die bereits festgelegten Sätze sollen auch in Zukunft bestehen bleiben. Das Fischwasser des Waldprechts- und Kaufmannsbrunnens wurde durch den bisherigen Pächter an die Gemeinde zurückgegeben. Die Neuverpachtung des Fischwassers wird öffentlich ausgeschrieben. — Die Vorprüfung der Rechnung des Spitalstiftungsfonds wurde vorgenommen. Den Urkundsturz werden zwei Gemeinderäte vornehmen. — Im vergangenen Jahr sind 13 Nutzbürger verstorben und ein Nutzbürger hat seinen Wohnsitz außerhalb der Gemeinde genommen, wodurch während der Ortsabwesenheit das Bürgerrecht ruht. Aufgerückt sind 13 Bürger, die nun in den Bürgergenuß kommen. Ein Bürger, der aus Nordamerika nach Malsch zurückgekehrt ist, wurde in das Bürgerrecht eingereiht. Genußberechtigte Bürger sind in der Gemeinde jeweils 600 Personen. Die Errechnung der Entschädigung der Nutzbürger ergibt in diesem Jahr eine kleinere Summe als in den Vorjahren, da außer der Bürgergenußaufgabe auch die Grundsteuer und Landwirtschaftsabgabe in Abzug gebracht werden mußte. Demnach erhalten die Bürger der Klasse I 56,12 DM, II 52,27 DM und III 53,71 DM verrechnet. Zur Auszahlung kommen insgesamt 30.357 DM.

Die Abgabe von Bauplätzen an die Neue Heimat und die Oberrheinische Heimstätten GmbH war Anlaß zu einer eingehenden Diskussion. Der Neuen Heimat wurden die am Scheinweggrundweg liegenden baureifen Plätze zugewiesen. Die Oberrheinischen Heimstätten erhielten 12 Bauplätze. Dem Bienenzuchtverein Malsch wurde auf dessen Antrag 5 im Rundholz zum Wiederaufbau der abgebrannten Belegstation unentgeltlich zugewiesen. — Die Verhandlungen mit der Gasfernversorgung Karlsruhe-Süd haben zu einem kleinen Erfolg geführt. Die Gaspreise werden demnach für den Verbrauch von 1—20 cbm um einen Pfennig gesenkt. Bei Mehrverbrauch wirkt sich die Preissenkung etwas günstiger aus, doch dürfte dies für die Haushaltungen kaum von Bedeutung sein.

Aus russ. Kriegsgefangenschaft sind zurückgekehrt: Josef Weinstein, Verl. Weitestraße, Josef Geiger, Waldprechtsstraße. Hauptlehrer i. R. Karl Reiß ist verstorben. Er war viele Jahre bis zu seiner Erkrankung und Versetzung in den Ruhestand Lehrer an der Volksschule.

Die Feuerwehrkapelle wird am 4. Dez. in der Festhalle ein Konzert mit Darbietungen des Musikleiters Martini aus Karlsruhe durchführen. — Der Bienenzuchtverein wird am 11. Dez. seine Generalversammlung abhalten.

Am 30. Nov. kann Frau Johanna Erker, Hauptstraße, ihren 89. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Nachrichten aus Speßart

Speßart. Am Sonntag weite der Sportverein Mörchs zum Verbandsspiel in Speßart. Die erste Halbzeit ergab ein sehr schönes Spiel, während die zweite Spielhälfte sehr unter den Platzverhältnissen litt. Die Gäste wie die Platzherren gaben sehr schöne Partien zum Besten. Unser Sturm war wieder vom Schußpfeck verfolgt, sonst wäre die Niederlage der Mörchscher Mannschaft noch höher ausgefallen. Der Mörchscher Torhüter war in prächtiger Form. Das Endergebnis zeigte einen 5:3-Sieg für unsere Spieler. Die zweiten Mannschaften spielten 4:0 für Speßart.

Speßart. Aus russ. Gefangenschaft kehrte am Samstagabend Walter Müller, Brunnenstraße, in die Heimat zurück. Der Musikverein entbot mit seiner Kapelle unter Vorstand Weber und der Turn- und Sportverein durch seine Fußballspieler mit ihrem Vorstand Brehm den Willkommengruß. — In der vergangenen Woche erlegten die Jäger im Gemeindefeld im Totenmänngebiet 3 Wildschweine.

Sport-Nachrichten der EZ

Sportvereinigung Ettlingen

Die Monatsversammlung am Samstagabend war leider nicht so gut besucht wie erwartet wurde. Lag es an den für den gleichen Abend festgelegten Veranstaltungen oder an der Interesslosigkeit der Mitglieder verschiedener Sparten? Wie dem auch sei, es muß nochmals gesagt werden, daß Positives nur geleistet werden kann, wenn sich die Mitglieder zur regen Aussprache in den Versammlungen einfinden. Nach aufschlußreichem Bericht des Vorsitzenden über interne Fragen gaben die an-

wesenden Spartenleiter einen kurzen Überblick über ihre Tätigkeit. Erfreulich war es zu hören, daß die Jugendturnstunden fleißig besucht werden. Sportlehrer Kirsch bat dringend um Entlastung, da es ihm neben seinem Beruf unmöglich sei, die Übungsstunden allein zu leiten. Herr Strütt gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß sich etliche Männer zur Turnstunde der Älteren einfinden u. hofft, daß sich bald weitere Teilnehmer Freitag abends im Turnsaal des Realgymnasiums melden. Eine besonders rege Diskussion ergab die Turnhallenfrage. Es ist überaus bedauerlich, daß es in einer Stadt wie Ettlingen zur Zeit nicht möglich ist, diese heikle Frage zu klären. Hoffen wir, daß sich in Bälde manches ändert, so daß die Stadthallenturnhallen wenigstens wieder frei wird. Weiter Unzulänglichkeiten bedürfen noch der Klärung. Die Anregung von Stadtrat Berg fand williges Gehör. Ihm sei Dank gesagt für seine aufrichtige Stellungnahme zu einzelnen Fragen wie für seine Unterstützung für die idealen Zielen des Vereins.

Zur Abhaltung der Weihnachtsfeier einigte man sich über einen Termin vor Weihnachten. Die Feier wird ohne Tanz sein, so daß sich die Mitglieder in einer Familie zusammenfinden können und sich gegenseitig näher kennenlernen. Die Programmgestaltung wird von einer kleinen Kommission beraten. Die einzelnen Spartenführer mögen bitte darauf hinweisen, daß diejenigen, die in der Lage sind, das Programm verschönern zu können, sei es durch Musik, Gesang oder Vorträge, dies dem Vorstand mitteilen möchten. Die Schwimmer, die an ihrem Familienabend in sehr gutes Programm darboten, stellten sich sofort zur Verfügung. Zum Punkt „Verschiedenes“ erfolgte eine rege Aussprache über einst und jetzt. Die Herren Strütt, Karl Glasstetter und Rud. Hagel sprachen sich anerkennend über den ehemaligen Turnverein 1847 aus und erteilten herzlichen Beifall. Und nun, ihr Mitglieder der Sportvereinigung Ettlingen, schließt die Reihen zu einem Ganzen, pflegt die Kameradschaft durch Besuch der jeweiligen Versammlungen und nehmet regen Anteil an den Übungsabenden. Einer sage es dem andern, dann kann erreicht werden, wozu wir unserem Vorstand, der für die Vereinigung so viel leistet, verpflichtet sind: die Einigkeit! Prewa.

Fußball

Spvg. Ettlingen. Sparte Fußball

Die erste Mannschaft spielte in Völkersbach. Trotz technischer Überlegenheit wurden einzelne Chancen wie 11-m-Ball nicht verwertet. Die Mannschaft verlor 2:4 Toren. Die II. Mannschaft gewann 3:0.

TuSpV. Spinnerei — SpV. Palmbach 3:1

Ein kalter Herbstsonntag, der nur die Unentwegten auf den Sportplatz treibt um „Ihr“ Spiel zu sehen, das konnte man an der Zuschauerzahl feststellen, die am Sonntag „augen“ waren. Der SpV. Palmbach, der erst nach dem Kriege ins Leben gerufen wurde, hatte eine Mannschaft zur Stelle, die ein beachtliches Können an den Tag legte, so daß die heimische Elf alles aufbieten mußte, um am Ende doch noch als Sieger hervorzugehen. Wenn die Sp. in Führung ging, so war das eine Einzelleistung des halbrechten Brandel. Ein grober Fehler des rechten Verteidigers brachte den Gästen beinahe das Remis, aber der Ball ging haarscharf neben dem Tor in Aus, also Eckball für P. Derselbe wurde exakt hereingegeben, eingewürfelt vor dem Tor, bis ein P. Stürmer das Leder erreicht und einschickte. Gleich darauf Halbzeit. Bei Wiederbeginn sah man vorerst ein gleichverteiltes Spiel, wobei keine Partei etwas Zahlbares erreichen konnte. Ungefähr 20 Minuten vor Schluß drängten die Hiesigen gewaltig auf Resultatverbesserung und in dieser Zeit gelang es dann auch dem Mittelstürmer Rau durch zwei schöne Tore den Palmbacher Schlußmann zu schlagen und somit den Sieg sicherzustellen. Der Schiri war in seinen Entscheidungen nicht überzeugend. Wenn er das Spiel trotzdem gut über die Strecke brachte, ist das in erster Linie ein Verdienst der Mannschaften. le.

FV. Ettlingenweiler I. — VfB. Südstadt I. Karlsruhe 1:6 (1:4)

Mit dem Tabellenführer VfB. Südstadt stellte sich eine Mannschaft vor, die ihren Tabellenplatz mit Recht besitzt. Vom Anspiel an waren die Gäste tonangebend und beherrschten mit überlegener Technik und Ballführung das Spielgeschehen. Mit schönen Kombinationen wurde Angriff auf Angriff gegen das Tor von Ettlingenweiler geführt und nur eine gute Abwehr des Gastgebers verhütete einen Torsegen der Gäste. 4 Tore mußte Ettlingenweiler hinnehmen ehe Rechtsaußen Speck für Ettlingenweiler den ersten Gegentreffer buchen konnte. Mit diesem 1:4-Stand ging es in die Halbzeit. Nach dem Wechsel fand sich Ettlingenweiler besser und war streckenweise an Einsatz den Gästen gleich, mußte aber noch 2 weitere Tore hinnehmen ohne selbst noch etwas Zahlbares aus sicheren Chancen zu erreichen. Den Gästen kann man als Lob nachrufen, daß sie in dieser Saison die falsche Mannschaft war, die sich als Gast vorstellte. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Ergebnis der II. Mannschaften 2:1 für Ettlingenweiler. — Kommenden Sonntag muß der Verein nach Sulzbach und wird eine „chwere Scharte auswetzen müssen, um die Punkte zu erhalten. St.

Handball

Merkwürdige Schiedsrichter-Verhältnisse in Brötzingen

Brötzingen — Ettlingen 5:2 (2:1) Die katastrophale Leistung des Unparteiischen beim sonntäglichen Spiel in Brötzingen, d. h. die offensichtliche Benachteiligung der Ettlinger Mannschaft zeigte ganz deutlich, daß bei dieser Sonntagmorgen-Begegnung irgendetwas nicht in Ordnung war.

Seltsamerweise war der Verbandsschiedsrichter nicht erschienen, was beweist, daß der Verband von der Terminänderung nicht oder zumindest zu spät in Kenntnis gesetzt

wurde. Außerdem war merkwürdigerweise ein geprüfter Schiedsrichter anwesend, so daß das Spiel durchgeführt werden mußte. Es wäre sehr unspöttlich, wenn sich Brötzingen durch solche Machenschaften einen Vorteil gegenüber dem gefürchteten Rivalen hätte verschaffen wollen. Jedenfalls wird sich die Spartenleitung die nötigen Schritte beim Verband vorbehalten.

Abgesehen von diesem Handicap konnte der Ettlinger Sturm noch immer nicht die gewohnte Form erreichen, wenn auch der Einsatz durchaus lobenswert war. Die Hinterrangmannschaft stellte bis auf wenige Ausnahmen trotz schlechter Bodenverhältnisse ihren Mann.

Die erste Halbzeit war unbedingt ausgeglichen, doch der rücksichtslose körperliche

Einsatz und die oben erwähnte Haltung des Schiedsrichters gaben der Heimmannschaft in der zweiten Hälfte den nötigen Vorsprung.

Brötzingen II. — Ettligen II. 7:5.
Rintheim A-Jgd. — Ettligen A-Jgd. 11:8.
Fr.R.

Sportvereinigung Ettligen: Sparte Schwimmen

Bei den am Sonntag im Vierortsbad stattenden zwischen KTV, 64. ASV, Agon, SV. Paffendungen Staffeltwettkämpfen im Schwimmstadion und Schwimmabst. Ettligen konnten die Frauen im 50-m-Brustschwimmen den 2. Platz belegen. Ebenso konnten die Männer im 10mal 50-m-Kraulschwimmen den 2. Platz belegen. Ein sehr guter Erfolg, wenn man beachtet, daß in Ettligen jede Trainingsmöglichkeit fehlt.

abschnitte der Ausgabe September 49/Januar 50 sowie Oktober 49/Januar 50 dieser Karten berechnen zum Bezuge von je 250 g Fleisch.

D. Fleischkarte für Selbstversorger (Karte 49). Jeder Fleischabschnitt dieser Karte berechnen zum Bezuge von 125 g Fleisch.

E. Fleisch-Reisemarken u. Fleischabschnitte der Tageskarten berechnen in Höhe ihrer Mengeneindrücke zum Fleischbezug.

Fett

A. Die Fettationen bleiben für die Normalverbraucher über 6 Jahre mit 125 g und für Kinder bis zu 6 Jahren mit 875 g unverändert.

B. Im Dezember 1949 erhalten Normalverbraucher über 6 Jahre 125 g Butter, Kinder von 1-6 Jahren 750 g Butter und Säuglinge ihre gesamte Fettation in Form von Butter. Teilselbstversorger mit Fleisch und Schlachtfett und Brot erhalten einheitlich je 325 g Fett, davon 125 g in Form von Butter.

C. Belieferung. Die Butter-, Bu- und Fettabschnitte der Lebensmittel-, Zulage- und Sonderkarten sind wie folgt zu beliefern:

- 11 Butter 17 125 g Butter
- Fett A, B, C, D, J, K, M, O je 125 g Handelsfett 1000 g
- 14 Butter 17, 18, 19, 20 je 125 g Butter 500 g
- Bu 25, 27 je 125 g Butter 750 g
- Fett Y 125 g Handelsfett
- 16 Butter 17, 18, 19, 20 je 125 g Butter 500 g
- Bu 28, 29, 30 je 125 g Butter 375 g
- 21 Fett SV 5, SV 6, SV 7, SV 8, Z 301 je 125 g Handelsfett 625 g
- 24 Fett SV 5, SV 6, SV 7, SV 8, Z 301 je 125 g Handelsfett 625 g
- 31 Fett Sch 5 125 g Butter
- Fett SV 5, SV 6, SV 7, SV 8 je 125 g Handelsfett 500 g
- 34 Fett Sch 5 125 g Butter
- Fett SV 5, SV 6, SV 7, SV 8 je 125 g Handelsfett 300 g
- 41 Fett SV 5, SV 6, SV 7, SV 8, Z 301 je 125 g Handelsfett 625 g
- 44 Fett SV 5, SV 6, SV 7, SV 8, Z 301 je 125 g Handelsfett 625 g
- 62 Sonderabschnitt 321 50 g Handelsf.
- Sonderabschnitt 322 125 g Handelsf. 175 g
- 63 Sonderabschnitt 321 125 g Handelsf.
- Sonderabschnitt 322 125 g Handelsf. 250 g

Anmerkung: Folgende Butter-, Bu- u. Fettabschnitte der einzelnen Karten sind nicht aufgerufen und daher ungültig:

Karte 11 = Abschnitte Butter 18 mit Mengeneindruck. Bu 22, Bu 23.

Karte 14 = Abschnitt Fett X.

Karte 16 = Abschnitt Bu 32.

Karte 31 = Abschnitt Fett Sch 6.

Karte 34 = Abschnitt Fett Sch 6.

Karten 49 und 61-64. Die Fettabschnitte berechnen in Höhe ihrer Mengeneindrücke nur zum Bezug von Butter in Höhe ihrer Mengeneindrücke.

Karten 70-78. Die Butterabschnitte berechnen zum Bezug von Butter in Höhe ihrer Mengeneindrücke.

Reisemarken und Tageskarten. Die über Butter lautenden Abschnitte berechnen nur zum Bezug von Butter, die über Margarine lautenden Abschnitte zum Bezuge von Handelsfetten.

Vollmilch. Die Abschnitte „VM Dez.“ der Karten 11 (13) und 31 (33) berechnen im Monat Dezember 1949 zum Bezuge von täglich 1/4 Liter Vollmilch. Die Vollmilchbestellabschnitte der Karten 14 und 16 sowie 34 berechnen zum Vollmilchbezug entsprechend ihren Mengeneindrücken. Im übrigen tritt im Vollmilchbezug keine Veränderung zum Vormonat ein.

Zucker. Die Höhe der Zuckerration bleibt unverändert. Außer auf die mit Mengeneindruck versehenen Zuckerabschnitte der Lebensmittel-, Zulage- und Sonderkarten ist noch auf folgende Abschnitte der Lebensmittelkarten Zucker abzugeben:

- 11, 21, 31 Zucker 15 500 g
- 16 Zucker 18 125 g, 19 250 g 375 g

Lebensmittel-Rationen der 133. Zuteilungs-Periode

Festsetzung der Rationen

Gegenüber der Vorperiode ergeben sich folgende Veränderungen:

a) Bei veränderter Fettation wird der Butteranteil f. Normalverbraucher über 6 Jahre im Monat Dezember 1949 auf 125 g Butter gesenkt; Teilselbstversorger mit Fleisch u. Schlachtfett und Teilselbstversorger mit Fleisch, Schlachtfett und Brot erhalten ebenfalls im Monat Dezember 1949 nur 125 g Butter;

b) der Butterrückgabesatz für Selbstversorger (Vollselbstversorger und Teilselbstversorger in Butter) wird auf 500 g monatlich herabgesetzt. Außerdem werden 825 g Handelsfette auf Karten abgegeben.

Warenbezug

A. Die Abschnitte der nachstehend unter B genannten Lebensmittel-, Zulage- und Sonderkarten sind entsprechend ihren Periodeindrücken gültig; sie berechnen, sofern in den Ausgabevorschriften für die einzelnen Nahrungsmittel nichts Gegenteiliges bestimmt ist, in Höhe ihrer Mengeneindrücke zum Bezug der aufgedruckten Warenart.

Brot

A. Allgemeines. Die Brotabschnitte aller Lebensmittel-, Zulage- und Sonderkarten sind entsprechend ihren Periodeindrücken, Mengen- und Warenarteindrücken zum Warenbezug gültig. Die nicht mit Mengeneindruck versehenen Brotabschnitte, die mit einem „N“ und einer Zahl gekennzeichnet sind, sind wie im Vormonat nur zum Bezug von Nahrungsmitteln nach Maßgabe der folgenden Ziffer „Nährmittel“ gültig.

B. Belieferung: a) Weißbrot kann auf folgende Brotabschnitte bezogen werden:

- 11, 21, 31 Brot 13, 18 je 500 g
- Brot 15, 19 je 1000 g 3000 g
- 14, 24, 34 Brot 13, 18 je 500 g
- Brot 15, 19 je 1000 g 3000 g
- 47 Brot Dez. 19 1000 g
- Brot Dez. 20 1000 g
- Brot Dez. 22 1000 g 3000 g
- 48 Brot Dez. 5 und 6 je 500 g
- Brot Dez. 9 u. 10 je 1000 g 3000 g

b) R-Brot. Auf alle nicht in der vorstehenden Ziffer a) genannten Brotabschnitte aller Lebensmittel-, Zulage- und Sonderkarten, mit Ausnahme der mit dem Buchstaben „N“ und einer Zahl versehenen Brotabschnitte, der W-Brot-Reisemarken und der W-Brotabschnitte der Tageskarten ist R-Brot abzugeben.

Nährmittel

A. Allgemeines: Die Rationen in Nährmitteln der Gruppe T bleiben unverändert.

B. Aufruf: a) Auf die mit dem Buchstaben „N“ und einer Zahl gekennzeichneten Brotabschnitte der Lebensmittel- und Zulagekarten sind wie folgt Nährmittel der Gruppe T abzugeben:

- 11, 21, 31 Abschn. N 35, N 36, N 37*) je 250 g 750 g
- Abschn. N 38 ungültig
- 14, 24, 34 Abschn. N 39, N 40, N 43 je 500 g

- Abschn. N 42*) 250 g
- Abschn. 45 125 g
- Abschn. N 39, N 40, N 43, N 46 je 500 g 1875 g
- Abschn. N 42 250 g
- Abschn. 41 d 250 g
- Abschn. N 41 e 125 g 375 g
- Abschn. N 44 d, N 44 f je 250 g
- Abschn. N 44 e 125 g 625 g
- Abschn. N 50 150 g
- Abschn. N 51 500 g 650 g
- Abschn. N 51, N 52, N 53, N 54 je 500 g 2000 g
- Abschn. N 51, N 52, N 53, N 54, N 55, N 56 je 500 g 6250 g
- Abschn. N 57 250 g
- Abschn. N 51, N 52 je 500 1250 g

*) Es besteht die Möglichkeit, daß auf den Abschnitt N 37 der Karten 11, 21, 31 und den Abschnitt N 42 der Karten 14, 24, 34 Reis aufgerufen wird. Es wird daher empfohlen, diese Abschnitte zunächst nicht einzulösen.

Anmerkung: Auf den Karten 11 B, 14 B, 21 B, 24 B, 31 B u. 34 B befinden sich dieselben Nährmittelabschnitte wie auf den Karten 41 und 44. Diese Abschnitte haben denselben Wert wie die der Karten 41 und 44.

b) Die mit Mengeneindrücken versehenen Nährmittelabschnitte der Karten 70-78, 85 bis 88, die Nährmittel-Reisemarken und die Nährmittelabschnitte der Tageskarten berechnen in Höhe der Mengeneindrücke zum Bezug von Nährmitteln „T“.

C. Belieferung: Nährmittel der Gruppe T sind Teigwaren, Weizengrieß, Reis sowie alle dem Puddingpulver in der Verwendung ähnlichen Erzeugnisse, die aus Weizen oder Reis hergestellt sind, ferner Puddingpulver, Kartoffelstärke, Sago und Kinderstärkemehle.

Fleisch

A. Die Fleischration der über 1 Jahr alten Versorgungsberechtigten bleibt mit 1000 g unverändert. Fleisch ist auf folgende Abschnitte abzugeben:

- 11, 21 Fleisch 12 a, 12 b, 13 a, 13 b, 15 a, 15 b je 125 g
- Fleisch 22, 23 (ohne Mengeneindruck) je 125 g 1000 g
- 14, 24 Fleisch 12 a, 12 b, 13 a, 13 b, 15 a, 15 b je 125 g
- Fleisch 22, 23 (ohne Mengeneindruck) je 125 g 1000 g

Anmerkung: Die Fleischabschnitte ohne Mengeneindruck mit den Nummern 25 und 26 der Karten 11, 14, 21 und 24 sind nicht aufgerufen!

B. Gewerbliche Zulagekarten. Jeder über „Fleisch“ lautende Abschnitt der Zulagekarten 61-64 berechnen zum Bezuge von 125 g Fleisch. Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten außerdem noch auf folgende Sonderabschnitte Fleisch:

- 62 Sonderabschnitt 323 125 g
- 63 Sonderabschnitt 323 375 g

C. Karten 70, 71, 74, 75, 76, 78. Die Fleisch-

- 41 Zucker 20, 22 je 500 g 1000 g
- 44 Zucker 23, 25 je 250 g 500 g

Anmerkung: Der Zuckerabschnitt 17 der Karten 14, 24 und 34 ist nicht aufgerufen und daher ungültig.

Karten- und Bezugscheinwesen

Wegen der Gestaltung der Lebensmittelkarten für die Monate November/Dezember 1949 wird auf den Zuteilungserlaß für den Monat November 1949 verwiesen.

Wechselseitige Gültigkeit. Die Abschnitte sämtlicher Lebensmittelkarten sind wechselseitig in allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland gültig. Es bleibt vorbehalten, für die Aufrufabschnitte von Fall zu Fall die wechselseitige Gültigkeit einzuschränken.

Aufbewahrung der Z- und L- sowie der Stammabschnitte. Es muß damit gerechnet werden, daß wieder Aufrufe auf Sonderabschnitte und möglicherweise auf den Stammabschnitt erfolgen. Es wird aus diesem Grunde darauf hingewiesen, daß die Z- und L-Abschnitte sowie der Stammabschnitt sorgfältig aufzubewahren sind.

Tageskarten und Reisemarken. Im Dezember 1949 gelten die Tageskarten und Reisemarken der Ausgabe September 49 bis Januar 50. Außer den Tageskarten sind Reisemarken in folgender Anzahl auszugeben:

Reisemarken	Fleisch	Margarine
zusätzlich neben einer	25 g	5 g
Karte für 1 Tag	1	1
Karte für 3 Tage	1	3
Karte für 7 Tage	1	7

Empfänger von Tageskarten erhalten also zusätzlich je Tageskarte (einerlei ob für 1 Tag, 3 oder 7 Tage) eine Fleisch-Reisemarke und für jeden Tag eine Margarine-Reisemarke. Im übrigen bleibt die Anlage 2 zu dem Rundschreiben vom 5. 8. 1949 - C IX 4776/257/661 - betr. langfristige Bedarfsnachweise, Ausgabe September 49/Januar 50 mit der Maßgabe in Kraft, daß Kinder bis zu 1 Jahr bei einer kurzfristigen Versorgung für jeden Tag über die in dieser Anlage aufgeführten Butter-Reisemarken hinaus eine weitere Butter-Reisemarke im Wert von 5 g zu erhalten haben.

Wetterbericht

Wetterlage: Das Tiefdruckgebiet über der Ostsee füllt sich weiter auf, dadurch gelangt Süddeutschland vorübergehend unter den Einfluß eines schwachen, vom atlantischen Hochdruckgebiet nach Osten reichenden Hochdruckkeils. Dabei bleibt das Gebiet in verhältnismäßig kühler Luft.

Vorhersage: Am Dienstag bei mäßigen nordwestlichen Winden wechselnd bewölkt, trocken, kühl. Höchsttemperaturen 4 bis 7 Grad. In der Nacht vielfach klar und vereinzelt Fröste bis zu minus 5 Grad. Im Laufe des Mittwochs vermutlich neue Eintrübung, zunächst ohne wesentliche Niederschläge.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): - 3°.

Zürcher Notenfremverkehrskurse

	28. 11.	25. 11.
London (1 Pfund)	10.20	10.40
New York (1 Dollar)	4.32	4.32
Paris (100 fr.)	1.10	1.10
Brüssel (100 belg. fr.)	8.65	8.65
Bonn (100 DM)	65.50	65.50
Wien (100 Schilling)	13.75	13.75
Berlin, 28. Nov. Wechselstuben-Umrechnungskurs: 1 DM (West) 6.60 - 6.80 (Ost).		

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf
Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

In jeder Schuh
die sehr haltbare Einlegesohle aus OKAPE Werkstoff

1 Paar 20 Pf.
Sicher zu haben!
Badenia Drogerie
Rudolf Chemnitz Ettligen

Uhlig & Kleemann
Reparaturwerkstätte für Elektromotoren, Transformatoren, An- u. Verkauf
ETTLINGEN
Karlsruher Str. 7 Tel. 299

Rheuma-Kranke
erhalten kostenlos Auskunft über ein tadellos bewährtes Naturheilmittel. Bei Nichterfolg Geld zur. Gaisvater-Ring Co., Bad Reichenhail C 139

ZU VERKAUFEN
Weißkraut ca. 40 Zentner (Ztn. 8.80), hat noch abzugeben Eisenbahn-Landw.-Verein, Ettligen, Bahnhofstr. 9, bei Wolf.

„Verführte Hände“
wird verlängert bis einschl. Dienstag
Mittwoch und Donnerstag:

»Das Ei und Ich«
Beginn: 18.00 Uhr - 20.00 Uhr

Der verehrten Einwohnerschaft von Ettligen und Umgebung zur Kenntnis, daß ich ab heute Dienstag, 29. November 1949 meinem Herrensalon einen modern eingerichteten

Damen-Salon
anschließe
Damen- u. Herren-Friseurgeschäft ALFRED LAUNGER
Ettligen, Leopoldstraße 36

BEKANNTMACHUNGEN
Treibstoffmarken-Ausgabe Monat Dezember
Die Ausgabe der Bezugsmarken für Dieselöl beim Wirtschaftsamt Karlsruhe findet nicht, wie mitgeteilt am Mittwoch, den 1. 12., statt, sondern
Donnerstag/Freitag, den 1./2. 12. 1949, vorm. v. 8 bis 12 Uhr in Karlsruhe - Wirtschaftsamt.

Sägmehl-Daueröfen, 38 DM, Pappensportwagen, moderne Ausföhr., zu verk. Zu erfr. unter Nr. 4220 in der Z.Z.

Jetzt wieder herrlichen Eweiß-Schnee mit Milei W

Originalherstellung für den Haushalt nur 20 Pfennig

Frisch eingetroffen:

- in Blaumohn 500 gr 1.25
- in Sultaninen 500 gr 1.25
- Maispuder
- Maisbitter
- süße Bar-Mandeln 100 gr. 90 Pf.
- Oblaten-Backwachs
- Pottasche/Hirs-hhornsalz
- in Citronenöl
- Kunsthonig
- Bienenhonig echt

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz
Leopoldstr. 7

Burschenmantel, neuw., schw., 14-16 J. (Maßanf.), 1 P. Fußb.-Stief., Gr. 39, zu verk. Zu erfr. unt. 4222 i. d. E.Z.

Gartenland, 5,5 Ar, mit trag. Obstbäumen, in Stadtnähe zu verk. Zu erfragen unter Nr. 4225 in der E.Z.

Kindersportwagen, Kd.-Bett, 1,20 lg., K-Stuhl- u. Laufstall, gt. erh., zu verk. Zu erfr. unt. Nr. 4227 i. d. E.Z.

Anzeigen haben großen Erfolg in der EttligerZeitg.

PFANNKUCH
3 Schlager
Schwaben-Kraft-Sülze 100 g - .28
in Qualitäts-Spaghetti ungelärbt 500 g - .40
Reiner ausländischer Bienenhonig 2.40 500 g Gl.-Inh. m. Glas 2.60 solange Vorrat

Als praktische Weihnachts-Geschenke empfehlen wir
Sagen und Geschichten aus Ettligen und dem Albgau DM 2.30
Rostbarkeiten des Barock DM 9.00 mit Betrachter DM 13.20
Buchdruckerei A. Graf, Ettligen

AUS DER HEIMAT

Von Rötteln zum Turmberg

Baden-Durlachische Landpost im 17. Jahrhundert

Wir nehmen es so ganz als selbstverständlich hin, daß unsere Post in wenigen Stunden über eine Entfernung von Hunderten von Kilometern ihren Empfänger erreicht. Ebenso ist es uns zu Selbstverständlichkeit geworden, daß wir in einem Tage das badische Land von Mannheim bis Basel mit der Eisenbahn durchfahren können. Heute empfinden wir die Tatsache, daß die Strecke Bruchsal-Karlsruhe noch nicht dem allgemeinen Durchgangsverkehr wieder angeschlossen ist, und die Strecke Offenburg-Freiburg noch teilweise etappenweisig befahren wird, als unliebsame Beschränkung eines lebenswichtigen Nord-Südverkehrs. Versuchsweisen wir uns aber, mit welchen Schwierigkeiten beispielsweise unsere Vorfahren im „kriegerischen“ 17. Jahrhundert zu kämpfen hätten, um eine notdürftig funktionierende Landpostverbindung aufrechtzuerhalten, so möchten wir die Sorgen unserer Gegenwart demgegenüber fast beschiedene nennen.

Im Gegensatz zur Markgrafschaft Baden-Baden, deren Gebiete — wenn wir von den linksrheinischen Besitzungen absehen — eng beisammen lagen, war es für die Markgrafschaft Baden-Durlach schon entschieden schwieriger, die Verbindung der territorial weit ausgedehnten Landesteile durch die sogenannte Landpost herzustellen. Die Linienführung mußte dabei so erfolgen, daß möglichst alle Gebietsteile davon berührt werden konnten. Die reisenden Boten, die gewöhnlich zwei mal wöchentlich die Strecke Durlach-Rötteln (bei Lörrach) und wieder zurück versahen, wurden im Jahre 1685 aus Ersparnisgründen durch eine Fußpost ersetzt. Der Postweg führte von Durlach und Pforzheim über Gernsbach Reichen Lehr, Emmendingen, Badenweiler nach Lörrach. Die Post des ersten Kurtes ging in Durlach am Montagmorgen 10 Uhr ab und trat Mittwochsabend in Lörrach ein. Der Rückweg wurde in Lörrach Donnerstags abends 6 Uhr angetreten und Durlach Sonntagmorgen 6 Uhr erreicht. Beim zweiten Kurs war der Abgang von Durlach auf Donnerstagmorgen 10 Uhr festgesetzt, Ankunft in Lörrach Samstag abends 6 Uhr. Von da an erfolgte der Rückmarsch Montagmorgen 8 Uhr mit dem Eintreffen in Durlach Mittwochsabend 2 Uhr. Abgelöst wurden die Boten alle 14 Tage Mittwoch abends. Würde der Weg über Bühl statt über Reichen eingeschlagen, dann rechnete man mit 2 bis 3 Stunden längerer Beförderungszeit.

Zur Abfertigung von wichtigen Schriftstücken in Kriegszeit benutzte man die Reichspost Stuttgart-Schaffhausen. Von hier übernahm die aus Augsburg kommende Linie die Beförderung nach Basel. Die Korrespondenz mit Reich und Schwäbischem Kreis wurde von der Reichsposthalterei Entzweilingen abgeholt und über Pforzheim nach Durlach gebracht. Im Pfälzer Erbfolgekrieg verkehrte zeitweilig die Fußpost nach dem Oberland nur einmal in der Woche. Bei dringenden Angelegenheiten erging an die Ämter der Befehl reisende Boten herbeizurufen. So waren z. B. die Metzener verpflichtet Postpferde zu halten. Im Notfall mußte auch der rittliche Militär einspringen. Die markgräfliche Landpost unterstand der Leitung des Botenmeister in Durlach. In jedem Amt war eine Post halterei eingerichtet, die die Annahme und Verfertigung der ankommenden Post an die Anwohner, sowie die Abgabe der zur Beförderung bestimmten Briefe an die Boten vorzunehmen hatte.

Die Privatkorrespondenz des Markgrafen und der Geheimen Räte obersten Regierungsbeam-

ten) und die Schreiben in Sachen der Landesherrschaft waren gebührenfrei. Im übrigen war für den Versand eine besondere Vergütung zu leisten. Die Boten waren von herrschaftlichen Frondiensten befreit, zu Stadt- und Kriegsrunden jedoch verpflichtet.

Im Jahre 1701 wurden für die Postroute folgende Haltestellen festgesetzt: Lörrach, Kandern, Badenweiler, Seefeld, Wolfenweiler, Gundelshingen, Broggingen, Lehr, Muggensturm und Durlach. Zwei Jahre später fand wieder eine Beschränkung des Postbetriebes auf den wöchentlichen Verkehr statt. Man ließ auf Anraten des Geheimen Vaters (oberste Regierungsbehörde) je einen Boten gleichzeitig von Durlach und von Lörrach ab, die sich in Lehr trafen, einen Austausch ihrer Briefschaften vornahmen und an ihren Ausgangsort zurückkehrten. 1705 bemühte man sich auch um die Wiedereinführung des monatlichen Verkehrs einer Landkutsche in das Oberland, der im Jahre 1690 von dem Oberjäger Külling eingeführt worden war, während der weiteren

Kriegsjahre aber eine Unterbrechung erfahren hatte. Die Angliederung von Durlach an das Netz der Reichspost erfolgte erst im Jahre 1708 mit der Erstellung einer Reichsposthalterei. Damit war auch für die Markgrafschaft Baden-Durlach eine größere Regelmäßigkeit des Postzustellendienstes erreicht.

Dr. Engelbert Strobel

Mendelssohns Pfälzer Weinreife

Ende Juli 1844 dirigierte Felix Mendelssohn-Bartholdy, der gefeierte Musiker jener Tage, bei dem gesamt-pfälzischen Musikfest in Zweibrücken seinen „Paulus“ und die „Walpurgisnacht“. Als Generalmusikdirektor in Berlin stand er auf der Höhe seines Ruhmes, den der damals fünfunddreißigjährige nur noch drei Jahre lang genießen durfte; er starb am 4. November 1847. Mendelssohn war von seinem Sommeraufenthalt zu Bad-

Soden im Taunus nur ungern nach Zweibrücken gefahren, es war „ihm“ — wie er schrieb — „gar nicht danach zu Mut“. Um so beglückender wurde die Heimfahrt. Diese Rückkehr aus dem pfälzischen Westrich in die vordere Pfalz glich einem Triumphzug und erreichte ihren strahlenden Höhepunkt im Weinbereich der Del-desheimer Herrlichkeiten.

„Meine Rückreise von Zweibrücken“, so berichtete er bald darauf seiner Schwester Fanny, der auch als Komponistin geschätzte Gattin des Historienmalers Wilhelm Hansel, „muß ich Dir beschreiben. Die erste Station brachte mich mein Hausherr (Froelich) mit seiner Equipage, auf der Station empfing uns der Landrat von Pirmasens (Dercum) mit einem Frühstück und prächtigem Wein — es war 8 Uhr morgens, — dann fuhr er uns in seinem Wagen eine Station weiter auf ein schönes altes Schloß in den Vogesen (Altdahn), da wurde gegessen und nachmittags auf einen Berg gegangen, es waren da Kanonen auf gefahren wegen des Echos es wurde Champagner getrunken, und die Kanonen bei jedem Toast losgebrannt. Dann fuhr er uns wieder eine Station weiter, da nahm uns der Gutsbesitzer von St. Johann (bei Albersweier) uswelt Landau (Hilgard) in Empfang und gab uns Nachtquartier und guten Wein, und morgens kam ein andere Zweibrücker mit seinem Wagen, und wir tranken erst ein wenig guten Wein, dann fuhr wir weiter nach Deidesheim, da erwartete uns Herr Buhl in seinem Keller. War aber Herr Buhl und sein Keller ist, das kann ich dir unmöglich beschreiben, Du mußt ihn selbst kosten — ich meine den Forster 1842er, den macht er nämlich Der Keller wurde erleuchtet, und da lag es alle die ehrwürdigen Oxhöfte (zur Aufbewahrung des Weins) und die Wohnung über dem Keller war so elegant mit dem Spasmo und dem großen Roberts und den Winterhalterschen Decamerone und einem schönen, neuen Streicherschen Flügel und einer artigen Frau, die im Herbst die einzelnen Beeren der Trauben bezeichnet, welche zu dem Wein genommen werden müssen, welche — erlaß mir das übrige! Aber wer nicht bei Herrn Buhl war (oder bei Herrn Jordan, seinem Schwager), der weiß nicht, was Forster blendend ist. Und da mußten wir zu Mittag essen, obgleich wir nicht konnten, weil wir zu Tisch in Dürkheim erwartet wurden; allein wir aßen doch, und als wir gegessen hatten, fuhr uns Herr Buhl in seinem Phaeton nach Dürkheim in 20 Minuten, damit wir dort nicht zum Essen zu spät kämen, und in Dürkheim war wieder das halbe Musikfest versammelt und Kränze und Inschriften und reife Trauben, nur Wein konnten wir nicht mehr trinken, seit wir bei Herrn Buhl gewesen waren.“

Nach einer Zwischenbemerkung über das damals allüberall gesungene Pfälzer „Nationallied“ vom „Jäger aus Kurpfalz“, dessen Melodie Mendelssohn sogar in dem Briefe aufgezeichnet und so seiner Schwester mittelt, beginnt der Schluß des Briefes mit den Worten: „So war meine Rückreise aus der Pfalz. Wenn Du diese Beschreibung etwas betrunken findest, so habe ich allerdings den rechten Ton getroffen; denn so ganz ruhig ist man dort von morgens 9 Uhr an nicht mehr, obwohl ich versichern kann, daß ich mich bis abends spät würdig und gemessen zeigte.“ Das gilt aber dürfen wir hinzufügen nicht mehr von einzelnen, die Mendelssohn am Ende seines Briefes noch besonders nennt: von dem Landrat, der im Saal landete, von dem Reaktor, der das Orchester mit einer Leberwurst dirigierte, von dem Pauker der die Pauken entzwei schlug, nachts um zweieinhalb Uhr mit anderen auf der Straße saß und Punsch trank — das will ich Dir müdlich erzählen.“ So schließt Mendelssohn den feuchtröhrlichen Bericht über seine Musikfest-Weinreise durch die begeisterte Pfalz.

Dr. A. B.

Einkehr in Baden

Von alter Gästlichkeit und einer neuen Zeitschrift

Der Chronist gesteht, schon in sehr vielen alten (und neuen) heimatischen Wirtshäusern gegessen zu sein, und er gedenkt es, so Gott will, damit auch noch eine gute Weile zu halten. Er hat herausgefunden, daß die meisten der „alten“ Wirtshäuser dem 18. Jahrhundert entstammen. ländlich gediegenes Barock macht sich auch heute noch da in bebäugten Wirtshäusern landauf, landab breit, läßt zum freundlichen Verweilen ein und bildet im wesentlichen das vertraute badische Wirtshausgesicht. Zeigt das Wirtshaus schmiedeeisern verschnörkelt oder blechern einfach einen „Adler“ oder „Bären“, locken darauf ein springendes „Röbke“ oder der „Hirsch“, leuchtet einem die „Sonne“ oder der „Stern“, wird man von den „Drei Königen“ dem „Mohren“ oder einem „Engel“ willkommen heißen, versprechen die „Linde“ der „Grüne laum“ die „Birke“ kühle Rast zaubern der „Ochsen“ der „Salmen“, die „Tauben“ der „Falken“, das „Lamm“ oder der „Karpfen“ schon kommende Genüsse vor, hat der Landmann im „Pflug“ sein Zeichen und der Jäger im „Schützen“ — die alten Wirtshausymbole des Landes, der Landschaft, der Erde und des Himmels wechselt sich ab mit neuen.

Ja es sind alles alte badische Wirtshäuser und Gasthöfe zum Teil seit langem in gleicher Familienhand, aber für den, der dem heimatischen Wesen näher und genauer ins Antlitz schaut, bedeuten die alten Namen für einen Beitrag zu einem im weitesten allgemeinen interessierenden Thema. Dem der badischen Gästlichkeit überhaupt in alten und neuen Wirtshäusern, Gasthöfen, Hotels, Straußwirtschaften, Watskellern und Herbergen. Zu einem „Badischen Hof“ irgendwo im Unterland oder Oberland zu einer „Post“ wo schon die Vorväter hielten und ausspannen ließen kann man meist unbesehen versetzen haben — warum soll man es nicht, oder wenigstens zu einem Gasthaus „Zum Bahnhof“?

Gewiß, der Chronist fühlt sich in einem alten bebaglichen Gasthaus in Adelsheim so wohl wie in einer alten Wirtshausstube auf der Baar, er kehrt bei Ladenburg so gern an wie in Sessbachwälder oder in Bodman, wenn ihn der Weg vorbeiführt, wenn die „Rose“ der „Sternen“ oder die „Linde“ ruhen, aber er nimmt es sich selbst nicht übel, in einem neuen „Auerhahn“ auf dem Wald zu bleiben, in Mannheim zwischen Trümmern neue Gästlichkeit zu genießen; ach ja die wunderbare heimelige Atmosphäre eines „alter-

Wirtshauses, aus der Geschichte spricht, verschollenes, schönes Leben, genitztes Glück dem mit irdischer Labsal verbrachten Augenblicks. Und doch, die Gegenwart fordert auch andere Gerechtigkeiten als diejenige, die auf alten Wirtshausfundamenten ruhen mag. Aus alt und neu bildet sich erst wieder, zerknirscht von mancherlei Sorge, schwer mitgenommen von den Erschütterungen der letzten Jahre, aber den damals Freunden den Kennern nah und weit vertraut: „Das „alte“ badische Wirtshaus.“

Wir entnehmen diese Zeilen einem Beitrag von Peter S i x l im soeben erschienenen 3. Heft der südwestdeutschen Rundschau „BADEN“. Die Lücke, die seit dem Krieg durch das Nichterscheinen der „Bad. Heimat“ entstanden war, ist durch diese vom Verlag G. Braun in Karlsruhe hervorragend ausgestattete Zeitschrift wieder geschlossen worden. An die bekannten grauen „Jahreshefte“ und das gelbe „Mein Heimatland“ können wir getrost diese blauen Monographien anreihen. Dies Heft bietet beste badische Gästlichkeit von dem geistig-kulturellen Seite. In dieser Ausgabe begleiten wir Goethe durchs Badenland, erleben die Volkskunst von Tauberbischofsheim, werden in Weinbrenners Architektur eingeführt, sehen den Aufbau in Nordbaden, schauen uns im traditionsreichen Donaueschingen um, machen der Hahburger Stadt Waldshut einen Besuch, kehren bei dem Schwetzingen Parkgestalteter Pläze, beim Dichter H. E. Busse, beim Holzschneider J. L. Gamp und beim Maler-Plastiker Willi Münch-Karlsruhe ein. Alle diese Begegnungen erleben wir nicht nur in Worten, sondern auch in vielen schönen Bildern — wahrlich ein Gastmahl der Heimatliebe. Dazu bekommen wir noch allerlei Zusatzgerichte in Form von Gedichten, Ausstellungen- und Bücherberichten.

Gewiß, ein solches Bilderheft ist nicht billig über diese 4 — DM ersetzen manches Buch und manche Zeile, erinnern uns an frühere Fahrten und schenken die Vorfreude für künftige. Wenn wir diese 80 Seiten durchblättern, gelesen und betrachtet haben, dann wissen wir noch inniger was uns das Land vom See zum Main unsere überheimische Heimat, unser Badenland bedeutet. Der Heimat-Chronist möchte wünschen, daß dies BADEN-Heft durch den Buchhandel den Weg zu vielen Familien und möglichst zu allen Schulen und Vereinen findet.

J. L.

einem besonderen Anhang untergebracht hat, der zusammen mit zwei Stammtafeln, einer Zeit- und dem ausführlichen Literaturverzeichnis allein schon 85 Druckseiten umfaßt. Das Werk füllt zweifellos mit seiner Darstellung eine große Lücke in unserem badischen heimatsgeschichtlichen Schrifttum aus.

Dr. E. St.

(Friedrich Walter, Stephanie Napoleon, Lebensweg und Weggenossen, 1789—1860. Dreikreise-Verlag, Baden-Baden, 1948.)

Der Fliegenpilz

Zorngeschwollen, gültgequollen, steht der Fliegenpilz ganz still, weiße Flocken auf dem Schoppe, Wat im puterrotten Kopfe, sinnt er, wen er morden will.

Es erschrecken selbst die Schrecken, droht sein Glutblick aus dem Moos, silberspurig sie umschleichen ihn, dem Giftdolch auszuweichen, denn sein Herrscherzorn ist groß.

So gemieden, abgeschieden, schrumpft sein Dünkel mählich ein, Unterm roten Prunkornate zehrend sitzt des Hochmuts Made, — ausgehöhlt stirbt er allein.

Max Rieple

Eine Frau zwischen zwei Völkern

Im Verlauf der oberrheinischen Geschichte der letzten Jahrhunderte waren es vor allem zwei Fürstinnen, die durch ihre Heirat eine geistige Brücke zu unserem westlichen Nachbarn Frankreich schlugen. Die eine, Elisabeth Charlotte von der Pfalz, verband sich als gebürtige Deutsche mit dem Herzog Philipp von Orléans dem Bruder des französischen Königs Ludwig XIV., die andere, Stephanie Napoleon Französin von Geburt, vermählte sich mit dem damaligen Kurprinzen Karl von Baden. Beiden Frauen war es gemeinsam, daß sie an menschlichen Vorzügen und Eigenschaften ihre Gatten weit aus überragten, so daß der Eindruck ihrer Erscheinungen auch heute weder in Deutschland noch in Frankreich völlig verblaßt ist.

Der Mannheimer Geschichtsforscher Friedrich Walter hat vor einiger Zeit einer der beiden nämlich Stephanie-Louise-Adrienne de Beauharnais nach ihrer Adoption durch den französischen Kaiser Stephanie Napoleon genannt, als Frucht seiner jahzehntelangen Vertrautheit mit dem vorliegenden geschichtlichen Stoff eine einjüngende Lebensdarstellung gewidmet. Überblicken wir den Lebenslauf dieser Frau in seiner Gesamtheit, so stellen wir fest, daß trotz aller Fähigkeiten der politischen und sozialen Umwälzungen an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert immer wieder ein guter Stern schützend über ihm stand. Als Angehörige des französischen Adels wenige Wochen nach dem Bastillesturm 1789 geboren, verlor sie bereits mit zwei Jahren ihre Mutter. Ihr Vater Graf Claude de Beauharnais hat sich Zeit seines Lebens nie viel um seine Tochter gekümmert und so blieb es einer englischen Schulfreundin der Mutter, Lady Bath, vorbehalten für die ersten Lebensjahre der kleinen Stephanie Sorge zu tragen. Später griff Napoleon Bonaparte, dessen erste Gemahlin bekanntlich eine verwitwete Beauharnais war, richtunggebend in die Erziehung und Zukunft der jungen Halbwaise ein. Bemüht,

seine politische Machtstellung durch verwandtschaftliche Beziehungen auszubauen, bestimmte Napoleon, die noch nicht Sechzehnjährige zur Gemahlin des badischen Thronfolgers Karl zu vermählen, eine der schwächsten Gestalten, die das Zähringer Herrscherhaus hervorgebracht hat. In Anbetracht ihres lebenslustigen und empfänglichen Gemüts und bei der angeborenen Vorliebe der Romanin für festlichen Glanz und äußeres Gepränge ist es leicht verständlich, daß die Feierlichkeiten in der Umgebung des mächtigen Korsen wie seine Kaiserkrönung (1804), ihre eigene Hochzeit in Paris und die Hoflager der Kaiserin Josefine in Mainz (1806), die Hochzeit des jüngsten Bruders Napoleons Jérôme mit der Prinzessin Katharina von Württemberg (1807), der Erfurter Fürstentag (1808) und Napoleons zweite Vermählung mit der Erzherzogin Marie Luise (1810) Höhepunkte ihres Lebens darstellten, an die sie sich — ebenso wie an die verehrte Persönlichkeit ihres Adoptivvaters — in späteren Jahren immer wieder gerne erinnerte. Vergeblich hoffte sie auf einen Stammhalter und Thronerben, da ihre beiden Söhne vorzeitig starben. Das Gerüde um die Fingerringe Kaspar Hausers, ihres angeblichen zweiten Sohnes, bereitete der leidgeprüften Mutter noch manche schmerzliche Stunde. Nach dem Sturz Napoleons als alles sich von ihr abzuwenden schien, war es ihr Gemahl Karl, der treu zu ihr hielt, eine der wenigen guten Charakterzüge der im übrigen hilflosen Schwächlinge. Ihren Dank bewies sie in aufopfernder Pflege des dahinsiechenden Gatten, der sie am 8. Dezember 1811 mit 3 minderjährigen Töchtern als trauernde Witwe hinterließ. Von nun an bis zu ihrem Tode am 29. Januar 1860 füllten Jahrzehnte eines ungetrübten Lebens ihre hauptsächlichste Tätigkeit aus. Längeren Aufenthalt nahm sie außer in ihrem eigentlichen Wohnort Mannheim, nur in Baden-Baden und Umkreis bei Freiburg; Karlsruhe sah sie nur bei wenigen Gelegenheiten. Bei ihrem teilweise mehrfachen Besuch deutscher, west- und südeuropäischer Haupt- und Residenzstädte wie Paris, London, Wien, Rom, Neapel, München, Stuttgart, Sigmaringen, Dresden, Düsseldorf und Straßburg ist es auffallend,

daß sie Berlin bewußt gemieden hat, obwohl die Annäherung Frankreichs und Preußens zu dem politischen Programm ihrer letzten Lebensjahre gehörte. Von bekannten Badeorten suchte sie neben Baden-Baden auch Griesbach, Wildbad, Badenweiler, Rippoldsau, Plombières, Franzensbad und Nizza auf, das auch ihr Sterbeort werden sollte. Verwandtenbesuche führten sie außerdem noch nach Arenenberg im Thurgau, Tegernsee und Morawetz in Mähren. Von bekannten Musikern und Komponisten kreuzten Carl Maria von Weber, Franz und Vinzenz Lachner, Hector Berlioz und Franz Liszt ihren Weg. Unter den Gestalten der großen Politik hatten z. B. Louis Napoleon (späterer Kaiser Napoleon III.), Prinz Wilhelm von Preußen (späterer Kaiser Wilhelm I.), Königin Viktorin von England, Bismarck und Metternich ihre persönliche Bekanntschaft gemacht, zu ihren wissenschaftlichen Vertrauten gehörten vor allem Schlosser und Busse. Wenn sie auch in ihrem Wesen immer Französin blieb, fühlte sie sich trotzdem als Landesfürstin ihrer zweiten Heimat verpflichtet. Aus dieser Einstellung heraus erklärte sich auch ihre Tätigkeit auf sozialem Gebiet, wie der zu Beginn 1814 auf ihre Veranlassung ins Leben gerufene Frauenverein zur Linderung der Not der Kranken und der im Umkreis führte eine 1827 eingerichtete Hilfskasse für Bedürftige und zur Förderung des Viehhandels auf sie ihren Ursprung zurück. Ergänzend sei es auch noch ihre Verdienste um das Großherzogliche Mädcheninstitut (Luisenschule) in Mannheim erwähnt. Die demokratischen Bestrebungen der Jahre 1848 und 1849 begegneten bei ihr keinem Verständnis und die Tatsache, daß sie in beiden Jahren im Frühjahr Mannheim wegen der ausgebrochenen Unruhen verlassen mußte, hat sie den Bewohnern der Stadt innerlich niemals völlig verziehen. So nimmt es uns auch nicht weiter wunder, daß sie das Eingreifen der preussischen Truppen zur Niederwerfung des Aufstandes begrüßte.

Es ist anzuerkennen, daß Friedrich Walter zur Entlastung des Textes die Anmerkungen in

Radfahrer, bitte nicht nebeneinander, sondern hintereinander fahren!

Der Oelprinz in Amerika

Nach dem festlichen Empfang bei Präsident Truman wird der junge Schah von Persien nun einige Wochen umschwärmter Mittelpunkt in den politischen Salons der Vereinigten Staaten sein. Die fröhliche Betriebsamkeit der Empfänge und Parties kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Kaiser von Persien mit sehr realen Wünschen nach den USA gekommen ist.

„Es riecht nach Öl“, wie die amerikanischen Journalisten in den Berichten über den persischen Ölprinzen treffend bemerkten. Das Reich am Südrand des asiatischen Kontinents gebürt zu den wichtigsten Kreuzungspunkten russischer und westlicher Interessen. Den Alliierten des letzten Krieges gelang es zwar leicht, Übereinstimmung hinsichtlich einer gemeinsamen Besetzung des Irans herzustellen. Dafür war es um so schwerer, sich von einer Position zu trennen, die durch ihre Nachbarschaft zu Indien und der arabischen Welt und vor allem mit ihren reichen Ölschätzen von jeder der drei Weltmächte begehrt wird.

Da die russischen Spiegelfechtereien bei den standhaften und auf ihre Unabhängigkeit stolzen Persern nicht verfangen, versuchte es Moskau im Jahre 1945 mit der Bildung der unabhängigen „Volkrepublik“ Aserbeidschan an der persischen Nordgrenze, die sich innenpolitisch auf die Tudeh-Partei stützen konnte. Schließlich scheiterte aber auch dieser Angriff an der Wachsamkeit der persischen Regierung und Rußland mußte das Spiel verloren geben.

Trotzdem fühlt sich die persische Regierung vor weiteren Attentaten ihres nördlichen Nachbarn nicht sicher und sucht bei den Westmächten eine Rückendeckung. Bisher bestanden zwischen Teheran und London einige Beziehungen, die sich auf wirtschaftlichem Gebiet vor allem auf die Gewährung von zahlreichen Ölkonzessionen erstreckte. Anscheinend hat sich aber die traditionelle Freundschaft mit England mit der fortschreitenden Schwäche des englischen Weltreiches abgekühlt und wird von der Regierung in Teheran nicht mehr als politisches Gegengewicht gegenüber den Angeboten und Drohungen des Kremls angesehen. In Teheran ist man außerdem mit den Dividenden aus dem Betrieb der „Anglo-Persian-Oil-Company“ nicht zufrieden und kämpft seit langem um eine Revision der Ölverträge mit England.

In erster Linie gilt es nun, die Interessen des amerikanischen Kapitals am persischen Öl zu sondieren und vielleicht die freierwährenden englischen Stühle mit Amerikanern zu besetzen. Die Amerikaner werden dafür dem persischen Gast ihre militärisch-politischen Wünsche vortragen. In der allgemeinen Reformation der Außenpolitik der USA, wie sie sich nach letzten Äußerungen in politischen Kreisen Washingtons ankündigt, fällt dem Iran ein wichtiger Platz zu. Die USA dürften zwar nicht die Absicht haben, wie man in Moskau erklärt, in Persien Abschlußbasen für ihre Atombomben zu bauen, es wird sich aber darum handeln, das zwischen Osten und Westen schwankende Perserreich in das politische System der westlich orientierten Staaten des Nahen und Fernen Ostens einzufügen.

Es ist wohl kein Zufall, daß wenige Wochen vor dem Besuch aus Teheran der indische Ministerpräsident Pandit Nehru mit ähnlicher Tagesordnung in Washington weilte. Die amerikanische Unterstützung für Persien wird sich voraussichtlich nach dem Vorbild der Türkei und Griechenlands auf militärische Reformen und eine Belebung der persischen Wirtschaft erstrecken. Die persische Regierung erhofft sich von der Dollarhilfe vor allem eine erfolgreiche Durchführung eines zu Beginn dieses Jahres beschlossenen „Siebenjahresplanes“. In seinem Rahmen sollen auch die sozialen Verhältnisse in einem Maße verbessert werden, daß der kommunistischen Agitation unter dem ländlichen Proletariat der Boden entzogen wird.

Die Regierung in Teheran hat mit dem jungen Schah keinen ungeschickten Unterhändler nach Amerika geschickt. Der persische Monarch hat es bis jetzt ausgezeichnet verstanden, die Mächte gegeneinander auszuspielen und sein Land durch die gefährlichen Klippen der Nachkriegssituation hindurchzuführen. Seine Heirat mit der Schwester des Königs von Ägypten baute Brücken zwischen Persien und dem Zentrum der arabischen Welt.

Die herzlichen Begrüßungsreden und Trinksprüche in Washington ließen erkennen, daß sich der Schah von Persien als Verbündeter der Westmächte fühlt. Allerdings darf man hinzufügen, daß er auch seinen Wert als Verbündeter kennt und sich für seine Freundschaft belohnen läßt.

Kann der Mensch im Weltraum leben?

Noch viele Probleme sind zu lösen — Die Techniker glauben an die Weltraumfahrt

Durch die gewaltigen Fortschritte, die in der Raketentechnik im letzten Jahrzehnt erzielt wurden, tritt die Frage der Weltraumfahrt immer mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Heute ist der Begriff „Weltraumforschung“ durch „Weltraumfahrt“ nicht mehr Utopie! Mit der neuen Rekordhöhe von 462 km, die am 24. Februar dieses Jahres erreicht wurde, hat der Mensch — genauer gesagt: ein durch den Menschen angefertigtes Gerät — die Schwelle zum Weltraum überschritten. In 300 km Höhe ist die

Luftdichte bereits so gering, daß sie praktisch bei allen himmelsmechanischen Berechnungen, die für Raumfahrzeuge ausgeführt werden müssen, vernachlässigt werden kann.

Mit dieser, von einer Doppelrakete „A4-Wac Corporal“ erreichten Höhe, gibt sich aber die Wissenschaft noch nicht zufrieden. Im kommenden Jahrzehnt werden von Raketen Höhen erreicht werden, die in ihrer Größenordnung mit dem Erddurchmesser vergleichbar sind. Damit hat also die Weltraumfahrt begonnen. Während bei Beginn der Forschung ferngesteuerte Aggregate genügen, wird man im weiteren Verlauf nicht auf die Beteiligung des Menschen an solchen Fahrten verzichten können. Das ist keine Vermutung, sondern das Ergebnis einer wissenschaftlichen Untersuchung.

Trinken — nur mit Strohhalme

So ist zu erwarten, daß im kommenden Jahrzehnt der Mensch erstmalig die Grenzen überschreiten wird, die seine bisherigen Lebens- und Wirkungssphären von der unendlichen Weite des Weltraumes trennten. Es tritt hier sofort die Frage auf, ob der menschliche Organismus überhaupt fähig ist, den Raum zu verlassen, den wir räumlich unter dem Begriff „Planet Erde“ verstehen.

Wenn wir diese Fragestellung etwas eingehender betrachten wollen, so müssen wir zunächst einmal die Faktoren aufzählen, die dem Menschen das Leben ermöglichen: Wo auch immer der Mensch sich aufhalten mag, benötigt er Atemluft, Nahrungsmittel, einen gewissen Temperaturbereich für seinen Auf-

enthaltraum und an gewisse Grenzen geordnete Schwere- und Beschleunigungsverhältnisse. Der moderne Flugzeugbau hat uns Wege gezeigt, wie druckfeste Kabinen mit Klimaanlagen allen Anforderungen gerecht werden können, so daß hier keine wesentlichen neuen Probleme zu lösen sind. Essen und Trinken ist eine Versorgungsfrage, im Falle der Weltraumfahrt eine Frage der Nutzlast. Das Essen selber wird durch Muskelarbeit getätigt, kann also auch im schwerkfreien Raum dem Menschen keine Schwierigkeiten bereiten. Mit dem Trinken ist es nicht ganz so leicht, da jede Flüssigkeit frei im Raum schweben würde, wenn sie nicht in einem Gefäß fest eingeschlossen bleibt. Man muß hier wieder auf die Technik des „Strohhalmtinkens“ zurückgreifen, um die notwendigen Flüssigkeiten zu sich zu nehmen.

Man braucht nicht zu erfrieren

Die Eigentemperatur eines Weltraumfahrzeuges ist bestimmt durch seine Entfernung von der Sonne, durch seine Oberflächenbeschaffenheit, durch seine Gesamtoberfläche und durch das Verhältnis derjenigen Fläche, die von der Sonne Wärme empfängt, zu der Fläche, die Wärme in den Weltraum abstrahlt. Es stellt sich hier ein ganz bestimmtes Temperaturgleichgewicht ein, welches dann die Temperatur des Fahrzeuges ist. Es ist keinesfalls so, wie der Laie zunächst annimmt, daß das Raumschiff die Temperatur des leeren Weltraumes habe, die — wie man irgendwo einmal gehört hat — 273 Grad Kälte sein soll. Dies ist ein grundsätzlicher Irrtum, denn es kann ein Raum nur dann eine Temperatur haben, wenn er von Materie erfüllt ist.

Um einen guten Überblick zu erhalten, hilft man sich damit, die Temperatur einer idealisierten — vollkommen schwarzen — Kugel in Abhängigkeit ihrer Entfernung von der Sonne zu bestimmen. Führen wir dies für eine solche Kugel von vier Quadratzentimeter durch, so erhalten wir für die entsprechende Entfernung der inneren Planeten die folgenden Temperaturen: Merkur plus 191, Venus plus 68, Erde plus 11, Mars minus 48 und Jupiter minus 146.

Ein Raumschiff ist aber ein wesentlich größerer Körper mit anderer Gestalt. Daher ist es dem Raumschiffpiloten möglich, durch eigene Geschicklichkeit dem Fahrzeug die bestmögliche Lage im Raume zu geben, um eine günstige und erträgliche Eigentemperatur im Raumschiff zu erhalten. Tritt das Fahrzeug für längere Zeit in den Schattenkegel eines Himmelskörpers — in dem es nach sehr langer Zeit die Temperatur von 273 Grad annehmen könnte —, so wird man eine künstliche Wärmequelle in Betrieb setzen müssen. Insgesamt gesehen, dürfte auch die Temperaturfrage für die Weltraumfahrt kein wesentliches Hindernis sein.

Überhaupt kein Gewicht mehr

Ein Faktor, der sehr wesentlich, aber genaueren Untersuchungen nicht zugänglich ist, ist die veränderliche Schwerkraft. Sie nimmt mit dem Quadrat der Entfernung von der Erde ab. So wird der menschliche Körper immer leichter, um im Weltraum, oder nach Erreichen der Fluggeschwindigkeit überhaupt kein Gewicht mehr zu besitzen. Da wir diese Verhältnisse künstlich nicht herstellen können, ist es uns nicht möglich, eine klare Aussage zu machen. Doch haben sich führende Luftfahrtmediziner dahingehend geäußert, daß sich der menschliche Körper für eine beschränkte Zeit diesen Verhältnissen anpassen kann, ohne wesentlichen Schaden zu erleiden. Bei Beschleunigungen dagegen sind den Menschen ganz bestimmte Grenzen gesetzt. Im Sitzen hält der Mensch für einige Sekunden eine Beschleunigung bis zum achtfachen der Erdbeschleunigung aus, im Liegen für etwa zwei Minuten das zwölfwache. Damit sind also den Triebwerkkonstruktoren die maximalen Beschleunigungen gegeben. Doch wird er diese wahrscheinlich gar nicht ausnützen können, da in diesem Falle das verwendete Triebwerk viel zu schwer ausfallen würde, was man sich aus energetischen Gründen nicht leisten kann.

Ein Traum wird wahr...

Eine weitere Gefahr, die dem Menschen im Weltraum droht, ist die Höhenstrahlung, und die Zusammenstoßgefahr mit Meteoriten. Beide wurden sehr eingehend untersucht und man kann darüber heute schon zuverlässige Angaben machen, die verhältnismäßig positiv sind. Die Höhenstrahlung wird zweifelslos immer eine große Gefahr darstellen, die man stets zu überwachen hat. Doch nach Ansicht der führenden Strahlungsforscher ist die biologische Wirkung dieser Strahlen nicht so groß, daß der Mensch davon schwere innere Verletzungen erleiden könnte. Die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenstoßes soll an einem Beispiel erläutert werden: Wenn wir zugrunde legen, daß Materieteilchen mit einem halben Millimeter Durchmesser einem Raumschiff bereits gefährlich werden können, so müssen wir 90 000 Stunden fliegen, ehe wir bei einer Chance 1:1 erwarten dürfen, auf solch ein Teilchen zu treffen. Diese Angaben sind sehr zuverlässig, da man mit Radargeräten die Dichte der interplanetaren Materie sehr gut bestimmen kann.

Zusammenfassend können wir also feststellen, daß es nach unseren heutigen Kenntnissen dem Menschen möglich ist, unseren Planeten Erde zu verlassen, und sich für begrenzte Zeit im Weltraum aufzuhalten. Die Voraussetzungen für die Weltraumfahrt sind also gegeben und wir dürfen auch hoffen, daß uns die Technik des kommenden Jahrzehnts die Mittel beschere wird, die aus diesem Menschheitsraum Wirklichkeit werden lassen.

H. H. K.

Mussolini auf der Leinwand

„Das Morgenrot von Dongo“ in Hollywood

Mit einem ungeheuren Kostenaufwand — veranschlagt sind 2 Millionen Dollar — soll noch in diesem Jahr in Hollywood ein Film fertiggestellt werden, der das Leben Mussolinis behandelt. Voraussichtlich wird dieser Film den Titel „Das Morgenrot von Dongo“ bekommen. Die Hauptrolle, die ursprünglich Charles Boyer angeboten wurde, wird jetzt von dem amerikanischen Bankangestellten Jones Millbert gespielt, der dem „Duce“ derart verblüffend ähnlich sein soll, daß man sich nicht scheut, ihn in dem erwähnten Film neben dem echten Duce (aus authentischen alten Wochenschauen) zu zeigen.

Das Drehbuch schrieb der ehemalige faschistische Außenminister Dino Grandi, der heute in Lissabon lebt. Die Regie führt Julien Duvivier. Sämtliche Verwandte Mussolinis und die wichtigsten faschistischen Parteigrößen werden in dem Film auftreten. Es soll Monate gedauert haben, ehe man für die Rollen Cianos, der Donna Rachele, Edda Ciano, der Kinder Mussolinis, Clara Petacci usw. die geeigneten Personen ausfindig gemacht hat. Sie müssen nun erst für ihre neue Arbeit vorbereitet werden, da sie in ihrem Leben niemals vor der Kamera gestanden haben. Eine der wichtigsten Rollen spielt Walter Audisio alias „Oberst Valerio“, der Mussolini und die Petacci erschossen hat. Einige Großaufnahmen werden ihn in Wirklichkeit zeigen, während die Erschießung des Duce und der Petacci mit einem ihm sehr ähnlichen Manne rekonstruiert werden soll.

Fachkräfte aus den Staaten haben in den letzten Monaten in Italien alle historischen Stätten aufgesucht, an denen Mussolini „wirkte“ und diese genauestens studiert, um in Hollywood völlig echt wieder aufzubauen. Der Zuschauer des Films wird — oder soll wenigstens die echten Aufnahmen (aus den alten Wochenschauen) von den nachgebildeten nicht unterscheiden können. Wie es heißt, sollen die Dreharbeiten in Kürze beginnen. Der Film will sich bemühen ein „historisches Dokument“ zu werden. Auf jeden Fall verspricht der Streifen ein äußerst guter Kassenerfolg zu werden. Das scheint wohl auch der Hauptzweck zu sein, den die Metro-Goldwin-Meyers damit verfolgt. (prd)

Rechtsfragen

aus dem ALLTAGS

SIE FRAGEN — WIR ANTWORTEN

Die Auskünfte werden nach bestem Wissen und Gewissen unter Ausschluss der Verantwortlichkeit der Redaktion an unsere Abonnenten kostenlos erteilt. Fragen ohne Allgemeininteresse werden schriftlich beantwortet. Um Angabe der genauen Adresse wird gebeten.

Frage E. R.: Meine Wohnung wurde 1928 von Hausbesitzer testamentarisch instandgesetzt, seitdem ist nichts mehr geschieden. Infolge Kriegseinwirkung wurde ein Zimmer stark beschädigt. Der Hausbesitzer begnügt sich damit, die Läden wieder zuzumauern zu lassen. Die Fensterrahmen sind beschädigt, eines der Fenster ist nicht mehr verschließbar. Auch die anderen Zimmer befinden sich in schlechtem Zustand. Von den Wänden fällt der Verputz in großen Stücken herab. Die Küche ist sehr mitgenommen, das Fenster ist gleichfalls beschädigt. Ich habe dem Hausbesitzer vorgeschlagen, das eine Zimmer und die Küche gründlich richten und die übrigen Zimmer mit einem neuen Anstrich versehen zu lassen. Der Hausbesitzer ist aber nur bereit, das eine Zimmer und die Küche instandzusetzen. Er ist ein sehr vermögender Mann, der schon Tausende von Mark von mir eingenommen hat. Wie ist die Rechtslage?

Antwort: Der Vermieter ist mangels abweichender Vereinbarung verpflichtet, sämtliche während der Mietzeit erforderliche Instandsetzungen auf seine Kosten durchführen zu lassen. § 536 BGB. Zunächst wird Ihnen damit gedient sein, wenn der Vermieter im Einklang mit seinen Vertragspflichten die Instandsetzung im zugesicherten Umfang rasch ausführen läßt. Ob auch in den weniger beschädigten Zimmern eine wesentliche Minderung der Tauglichkeit der Mietsache vorliegt, läßt sich nach Ihrer Darstellung nicht völlig sicher beurteilen. In der Rechtsprechung der letzten Jahre wurde teilweise anerkannt, daß der erste Anstrich nach den Einwirkungen des Krieges eine zu Lasten des Vermieters gehende Instandsetzung ist und infolgedessen der Mieter Ersatz der Kosten fordern und gegebenenfalls aufrechnen kann, falls er infolge Weigerung des Vermieters die Instandsetzung selbst durchgeführt hat. Es wird empfohlen, wegen der Instandsetzung der restlichen Zimmer nochmals mit dem Vermieter eine gütliche Aussprache zu führen.

Frage G. R.: Seit 20 Jahren habe ich dieselbe Wohnung, zu der ein Balkon mit dem Blick auf die Straße gehört. Unlängst hat der Hausbesitzer den Balkon mit Blech und Brettern verriegeln lassen, weil angeblich Wasser in die untere Wohnung durchgesickert ist. Im jetzigen Zustand ist der Balkon kaum mehr benutzbar. Kann ich von dem Hausbesitzer verlangen, daß er den früheren Zustand wieder herstellt? Ich bemerke, daß sich unsere persönlichen Beziehungen wegen wiederholter Beleidigungen seitens des Hausbesitzers in letzter Zeit sehr verschlechtert haben.

Antwort: Der Vermieter ist durch den Mietvertrag verpflichtet, die Wohnung während der Mietzeit in einem zum vertragmäßigen Gebrauch geeigneten Zustande zu erhalten. Er hat die in den Haupt- und Nebenräumen auftretenden Mängel auf seine Kosten entfernen zu lassen, wenn nichts Gegenteiliges vereinbart ist. Der Mieter kann die Beseitigung der Mängel verlangen oder den Mietzins verhältnismäßig herabsetzen. Der Balkon ist gleichfalls ein Bestandteil der Wohnung und muß jederzeit benutzbar sein. Es fragt sich aber, ob nach dem Urteil eines Sachverständigen der ursprüngliche Zustand überhaupt wieder hergestellt werden kann. Eine überspitzte Gesetzesauslegung empfiehlt sich weder beim Vermieter noch beim Mieter. Ob ein Zustand vertragsgemäß ist, beurteilt sich nicht zuletzt auch nach dem Zweck und dem Preise eines Mietraums und zuletzt auch nach den örtlichen Sitten. Die Anrufung des Friedensrichters zur Beilegung der verschiedenen Streitpunkte ist unbedingt anzuraten.

Frage E. G.: Ich habe eine vom Wohnungsmieter erbaute Wohnung, infolge längerer Verjährung der Entscheidung des Wohnungsamtes konnte ein Wohnraum mehrere Monate nicht vermietet werden. Dadurch ist mir ein Mietzinsausfall entstanden. Kann ich unter diesen Umständen Klage auf Schadensersatz erheben und gegen wen hat sich gegebenenfalls die Klage zu richten?

Antwort: Nach § 839 BGB hat ein Beamter, der eine ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht schuldhaft verletzt, den entstehenden Schaden zu ersetzen. Außerdem bestimmt Art. 34 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland vom 8. Mai 1949, daß die Verantwortlichkeit bei einer Amtspflichtverletzung in Ausübung der öffentlichen Gewalt grundsätzlich den Staat oder die Körperschaft trifft, in deren Dienst der Beamte steht, nicht aber den Beamten selbst. Auch der Angestellte ist in diesem Sinne Träger eines öffentlichen Amtes.

In Ihrem Falle liegt ein Hoheitsakt des Wohnungsamtes bei der Gemeinde vor, der erst mit einer gewissen Verjährung zustande gekommen ist. Sofern eine nachweisliche Pflichtverletzung tatsächlich gegeben ist, hätte die Gemeinde den Schaden unmittelbar zu ersetzen. Doch ist es eine Frage, ob in einer nach Ansicht eines Wohnungsinhabers vermeidbaren Verzögerung einer Entscheidung des Wohnungsamtes eine offenbare ersatzbegründende Willkür liegt. Dies zu beurteilen, setzt eine genaue Kenntnis der Akten und der einzelnen Vorgänge voraus. Wohnungssachen entwickeln sich nach allgemeiner Erfahrung sehr häufig zu schwierigen Tatbeständen, die einer gründlichen und zeitraubenden Überprüfung bedürfen. Nach § 839 BGB tritt die Ersatzpflicht des Besimten überdies nicht ein, wenn es der Geschädigte unterlassen hat, zur Abwendung des Schadens ein Rechtsmittel einzulegen. Nach herrschender Auffassung wird auch die Verwaltungs- und Dienstaufsichtsbeschwerde zu den Rechtsmitteln gerechnet. Die Beiziehung eines Anwalts vor Klageerhebung kann in Ihrem Falle nur empfohlen werden.

Frage E. F.: Vor einigen Monaten habe ich eine Reparaturwerkstätte beauftragt, mein Motorrad zu reparieren. Ich habe das Motorrad bei dieser Gelegenheit gleich in die Werkstatt gebracht. Obwohl mir sofortige Erledigung zugesagt wurde, ist lange Zeit einfach nichts geschah. Alle meine Mahnungen fruchteten nichts. Ich war bereits entschlossen, das Fahrzeug abzuholen und eine andere Werkstatt zu beauftragen. Bei einem plötzlich in der Werkstatt der beauftragten Firma ausgebrochenen Brand wurde das Motorrad zerstört. Kann ich von der Firma Ersatz fordern, weil bei rechtzeitiger Auftragserteilung das Motorrad vor Ausbruch des Brandes abgeholt worden wäre?

Antwort: Zwischen Ihnen und der Reparaturwerkstatt lag ein Werkvertrag vor. Der erteilte Auftrag war vom Unternehmer sachgemäß und rechtzeitig auszuführen. Bei der Säumnigkeit des Werkstätteninhabers hätten Sie nach Ablauf einer ausdrücklich eingeräumten Nachfrist jederzeit vom Vertrag zurücktreten und das Fahrzeug einer anderen Werkstatt zur Reparatur übergeben können. Ein Verschulden an dem Brandausbruch trifft den Werkstätteninhaber offenbar nicht. Die Zerstörung des Motorrads ist auf höhere Gewalt zurückzuführen, weshalb nach § 644 BGB der Inhaber der Werkstatt nicht ersatzpflichtig geworden ist. Falls die Werkstatt einen Entschädigungsanspruch gegen eine Mobiliarversicherungs-gesellschaft erlangt haben sollte, können Sie die Abtretung dieses Anspruchs fordern. Doch hätten Sie alsdann die Vergütung für eine schon vor dem Brandausbruch durchgeführte Reparatur insoweit zu leisten, als der verhältnismäßige Wert des Ersatzes geht.

Frage W. P.: Aus meiner im Jahre 1922 geschlossenen Ehe sind zwei bereits verheiratete Töchter hervorgegangen. In letzter Zeit wendet sich mein Mann einer anderen Frau zu. Zunächst blieb er gelegentlich aus, neuerdings ist er zu der anderen Frau ganz übergesiedelt. Für meinen Unterhalt sorgt er weiter, dagegen lehnt er es ab, wieder zurückzukehren. Er will sich auch nicht scheiden lassen, doch ist der Zustand für mich heute unerträglich. Ich liebe meinen Mann immer noch. Was soll ich nun tun?

Antwort: Es scheint ziemlich sicher zu sein, daß Ihr Mann zu einer anderen Frau ein eheliches Verhältnis unterhält. Die Ehe wird ohne große Schwierigkeit geschieden, wenn Sie auf Grund des § 42 Ehegesetz Klage wegen Ehebruchs erheben. Falls Sie Ihren Mann zunächst nochmals auffordern, die eheliche Gemeinschaft wieder herzustellen und er sich immer noch weigert, können Sie auch Klage wegen schwerer Eheverfehlung erheben. § 43 Ehegesetz. Jeder Ehegatte ist verpflichtet, auf Verlangen des anderen Teils das eheliche Leben wieder aufzunehmen. Ob Ihr Mann ein Recht auf ein Getrenntleben besitzt, läßt sich von hieraus nicht übersehen. Dies müssen Sie selbst am besten wissen. Früher oder später muß in der Sache Klarheit geschaffen werden. Schließlich können Sie keine drei Jahre warten und hierauf wegen unheilbarer Eheverfehlung die Scheidung betreiben. Eine baldige Beratung durch einen Anwalt wird dringend empfohlen.